



F S S P X



# Mitteilungsblatt

“Instaurare omnia in Christo”



Preise, Zunge, das Geheimnis  
dieses Leibs voll Herrlichkeit  
und des unschätzbaren Blutes,  
das, zum Heil der Welt geweiht,  
Jesus Christus hat vergossen,  
Herr der Völker aller Zeit.

Uns gegeben, uns geboren  
von der Jungfrau, keusch und rein,  
ist auf Erden er gewandelt,  
Saat der Wahrheit auszustreun,  
und am Ende seines Lebens  
setzt' er dies Geheimnis ein.

In der Nacht beim letzten Mahle  
saß er in der Jüngerschar.  
Als nach Vorschrift des Gesetzes  
nun das Lamm genossen war,  
gab mit eigener Hand den Seinen  
er sich selbst zur Speise dar.

Und das Wort, das Fleisch geworden,  
schafft durch Wort aus Brot und Wein  
Fleisch und Blut zur Opferspeise,  
sieht es auch der Sinn nicht ein.  
Es genügt dem reinen Herzen,  
was ihm sagt der Glaub allein.

Darum lasst uns tief verehren  
ein so großes Sakrament;  
dieser Bund soll ewig währen,  
und der alte hat ein End.  
Unser Glaube soll uns lehren,  
was das Auge nicht erkennt.

Gott, dem Vater und dem Sohne  
sei Lob, Preis und Herrlichkeit  
mit dem Geist im höchsten Throne,  
eine Macht und Wesenheit!  
Singt in lautem Jubeltone:  
Ehre der Dreieinigkeit!

Hymnus „Pange lingua“ des  
hl. Thomas Aquin (1224-1274).  
Verdeutscht von Heinrich Bone (1813-1893)





**Mitteilungsblatt:**  
Informationsorgan des  
deutschen Distrikts der  
Priesterbruderschaft St. Pius X.

**Herausgeber:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Deutscher Distrikt,  
Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Straße 24  
D-70469 Stuttgart  
T 0711 89 69 29 29  
F 0711 89 69 29 19  
E kontakt@fsspx.de

**Verantwortlich (i.S.d.P.)**  
Pater Firmin Udressy

**Erscheinungsweise:**  
Monatlich

**Preis:**  
Gegen freiwillige Spende.  
(Jedem Mitteilungsblatt liegt  
ein Überweisungsträger bei.  
Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

**Bestellung bei:**  
Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Straße 24  
D-70469 Stuttgart

**Spendenkonto des deutschen Distrikts:**  
Vereinigung St. Pius X. e.V.  
Landesbank Baden-Württemberg  
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)  
IBAN: DE81600501010002121152  
BIC: SOLADEST

**Spendenkonto des  
deutschsprachigen Priesterseminars**  
Priesterseminars Seminar Herz Jesu  
Zaitzkofen:  
Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd  
Kto.-Nr.: 51 19 766 (BLZ 750 620 26)  
Für internationale Überweisungen:  
IBAN: DE 05 75062026 0005 1197 66  
BIC: GENODEF 1 DST

**Internet:**  
www.fsspx.de

<b>Vorwort des Distriktoberen</b>	6
Distriktnotizen	8

<b>Geistliches</b>	
Sühneschwestern vom Heiligen Geist – Einkleidung und erste Profess	10
Seniorenheim St. Josef in Weihungszell	12
100 Jahre Herz-Jesu-Weihe – Das Königsmahl	13

<b>Kirchliches Leben</b>	
Diakonats- und Priesterweihen	20
Das II. Vatikanum, die Familie und die Ehe	26
Das Ende des nachkonziliaren Frühlings	43
Msgr. Marcel Lefebvre – Seit wann gibt es die „Vorbedingungen“?	48
Liturgischer Kalender	50

# Mitteilungsblatt

“Alles in Christus erneuern”

<b>Termine und Ankündigungen</b>	51
Exerzitien und Einkehrtage	54
Heilige Messen	56
Buch des Monats	66
Priester	67

# Liebe Gläubige, liebe Freunde und Wohltäter!



Pater Firmin Udressy

In Christo geliebte Gläubige!

Der Monat Juni stellt wegen der Priesterweihen einen Höhepunkt im Leben unserer Priesterbruderschaft dar, denn ihr alleiniger Daseinsgrund ist das katholische Priestertum. Durch die Weitergabe dieses erhabenen Sakramentes besteht die Kirche durch die Jahrhunderte fort und bleibt mit den Aposteln verbunden.

Kommen Sie zahlreich zu den Priesterweihen in Zaitzkofen am 27. Juni! Bekunden Sie dadurch Ihre Liebe zum überlieferten Messopfer. Ohne Priester keine Messe. Solche Zeremonien sind immer segensreich für den Einzelnen, für die Familien. Gott wird das Opfer dieser Wallfahrt belohnen.

„Priesterausbildung im dritten Jahrtausend“, so heißt ein halbstündiger Film über unser Priesterseminar in Zaitzkofen, der soeben erschienen ist. Sie können ihn auf unserer Internetseite [www.fsspx.de](http://www.fsspx.de) anschauen. Empfehlen Sie diesen Film in Ihrem Bekanntenkreis weiter. Es ist ein schönes Apostolat, die Menschen mit den Schätzen der Tradition bekannt zu machen.

Der Monat Juni ist in der Frömmigkeit des Volkes dem heiligsten Herzen Jesu geweiht. In der in Paray-le-Monial an die hl. Margareta Maria Alacoque (1647–1690) ergangenen Offenbarung hatte der Gottmensch gewünscht, dass man sein Herz am Freitag nach Fronleichnam liturgisch feiere.

In diesem Mitteilungsblatt finden Sie eine schöne Betrachtung von Prälat Robert Mäder über unsere Vereinigung mit Jesus in der Eucharistie: „Das Königsmahl“.

Bedenken wir, dass wir durch das Altarsakrament mit dem Herzen Jesu innigst vereinigt werden und so in diesen für die Kirche schweren Zeiten auch unter uns traditionstreuen Katholiken die Einheit des Geistes wahren. Der Modernismus tobt. An unserem Eifer hängt die Weitergabe des Glaubens.

Wir feiern das Jubiläumsjahr der im Jahr 1915 durch den Episkopat vorgenommenen Herz-Jesu-Weihe Deutschlands. Pflegen wir im Junimonat ganz speziell diese Andacht und bereiten wir uns auf die Erneuerung der Weihe bei der Distriktwallfahrt nach Fulda vor. Von dieser erwarte ich große Früchte.

Mit meinem priesterlichen Segen

*Jhr Pater F. Udressy*



# Distriktnotizen

Der deutsche Distriktobere der Priesterbruderschaft St. Pius X., Pater Firmin Udressy, veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen kurze Aufzeichnungen von seiner Arbeit und von Ereignissen im deutschen Distrikt. Lesen Sie heute die „Distriktnotizen“ für den Monat April.

**1. April 2015** - Die Dominikanerinnen von Brignoles haben mich gebeten, die Einkehrtage für ihre Gemeinschaft und ihre Schülerinnen zu predigen. Die Hinfahrt ist ein Abenteuer. Auf Grund der Witterungen sind heute Nachmittag die Züge in Deutschland blockiert. Der zweite Versuch, abends mit einem französischen Zug zu fahren, scheitert wegen eines technischen Defektes. Erst beim dritten Versuch am nächsten Morgen kann ich die Provence erreichen. Trotz des vollen Programmes sind mir diese Tage in der herrlichen Landschaft Südfrankreichs eine körperliche

und geistige Erholung, hier in der Nähe der Grabstätte der hl. Maria Magdalena.

**11.–12. April** - Für den Weißen Sonntag bin ich nach Weimar gereist. Die Gläubigen zeigen sich sehr erbaut und dankbar für die – wenn auch noch unregelmäßige – Zelebration des wahren Messopfers in Thüringen.

Der Sonntag nach Ostern ist bei den Schwestern der Priesterbruderschaft der Festtag, an dem die Gelübde abgelegt werden. In Anwesenheit des Generaloberen legt

eine unserer deutschen Schwestern, Schwester Elisabeth-Maria Herrmann, ihre Ewige Profess ab. Mögen viele junge Damen als „Helferinnen des Priestertums“ diese Hingabe nachahmen.

**13.–18. April** - Diese Woche gebe ich in unserem deutschen Exerzitenhaus Porta Caeli einem Pfarrer die Geistlichen Übungen des hl. Ignatius. Diese Exerzitionen sind ein großer Schatz und ein sehr wichtiges Mittel zur Heiligung der Seelen. Jeder Christ sollte sie einmal gemacht haben. Besonders die Diözesanpriester lade ich ein, in die Gebetsschule des hl. Ignatius zu gehen. Unsere Häuser stehen ihnen offen, mehr noch unser Herzen.

**19. April** - Am heutigen Sonntag brauche ich nicht weit zu fahren. Ich übernehme den Gottesdienst in Reutlingen, in unserer schönen

Kirche vom hl. Kreuz.

**25.–26. April** - Der Civitas-Kongress tagt wieder in Bonn. Sehr interessante Vorträge behandeln die Frage des Naturrechts. Pater Franz Schmidberger war aus Zaitzkofen gekommen, um die Teilnehmer anzuspornen, sich für das soziale Königtum Jesu Christi einzusetzen.

In Rhöndorf besuchen wir das Adenauer-Haus und erfahren, wie sehr der erste deutsche Bundeskanzler von den katholischen Sozialprinzipien her dachte. Peter Scholl-Latour nannte die kleine Ortschaft am Rhein „verdichtetes Abendland“.

Am Sonntag darf ich unserem ehemaligen Generaloberen im levitierten Hochamt assistieren. Über die Teilnahme von zwei Diözesanpriestern am Kongress haben wir uns sehr gefreut.

„Tu es sacerdos in aeternum“  
**Feierliche Heimatprimiz**

**Pater Benedikt Roder**  
**Samstag, 4. Juli 2015**  
**10 Uhr**  
**Garchinger Weg 72**  
**(hinter'm Hausler Hof)**  
**D-85399 Hallbergmoos**



# Einkleidung und erste Profess

## Sühneschwestern vom Heiligen Geist

Die Kongregation der Sühneschwestern vom Heiligen Geist im saarländischen Niedaltdorf feierte am 3. Mai die Einkleidung einer neuen Postulantin. Eine Novizin durfte am Vortag ihre erste Profess ablegen.

Die Gemeinschaft wurde auf diese schönen Zeremonien von Pater Niklas Pfluger, dem I. Assistenten der

Priesterbruderschaft, geistlich vorbereitet, indem er den Schwestern einwöchige Exerzitien hielt.

Nach der Professfeier



Vor ihm und der Mutter Oberin legte die Novizin Schwester Maria Bernadette in der hl. Messe ihre ersten Versprechen der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ab.

Am darauffolgenden Tag kleidete Pater Firmin Udressy eine Postulantin ein, die als Novizin den Ordensnamen Schwester Maria Raphaelae erhielt.

Bei der Zelebration des levitierten Hochamts assistierte der Bruder der Postulantin, der vor wenigen Wochen zum Subdiakon geweiht worden war.

Die Familien und Gäste wurden von Pater Markus Pius Pfluger, dem Hausgeistlichen, begrüßt. Unter ihnen waren nicht wenige ehemalige Schülerinnen des St.-Theresien-Gymnasiums, das auch die beiden jungen Ordensschwwestern absolviert haben.

Die Kongregation der Sühneschwestern vom Heiligen Geist wurde nach dem II. Weltkrieg in der damaligen Tschechoslowakei gegründet. 1966 konnten die Schwestern, die nach der Enteignung ihres Klosters sechs Jahre lang Zwangsarbeit leisten mussten, mit Hilfe der Diözese Mainz in die Bundesrepublik ausreisen. Sie übernahmen in der Bischofsstadt ein Altenheim. 1992 fanden sie schließlich Aufnahme im Saarland, wo sie in Niedaltdorf das St.-Antonius-Pflegeheim führen.

Wegen ihrer Treue zur überlieferten Liturgie sind sie eng mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. verbunden.

Das St.-Antonius-Haus in Niedaltdorf beherbergt 50 Bewohnerinnen und Bewohner und 12 Ordensschwwestern.



Die Novizin heißt Schwester Maria Raphaelae

Junge Damen, die an einer Ordensberufung in der Nachfolge des hl. Franziskus interessiert sind, können sich wenden an:

Ehrwürdige Mutter Oberin  
Schwester Maria Michaelae  
St.-Antonius-Haus  
Neunkircher Straße 71  
D-66780 Niedaltdorf



# Seniorenheim St. Josef in Weihungszell

Ein Werk der Priesterbruderschaft

Das Seniorenheim St. Josef in Weihungszell im Landkreis Biberach (Baden-Württemberg) bietet insgesamt 81 Plätze (ausschließlich im Einzelzimmer). Aufnahme finden bei uns pflegebedürftige und nichtpflegebedürftige Senioren. Mit den Pflegekassen besteht ein Versorgungsvertrag für alle Pflegestufen. Für Interessenten, die bereits pflegerische Hilfe benötigen, bieten wir auch die klassische „Kurzzeitpflege“ an, für die auf Antrag Unterstützung seitens der Pflegeversicherung gewährt wird.

Der katholische Glaube steht im Mittelpunkt

- die tägliche hl. Messe und die Möglichkeit, die hl. Kommunion jeden Tag zu empfangen (bei Pflegebedürftigkeit auch im Krankenzimmer);
- die Anwesenheit von Priestern der Bruderschaft für die Spendung der heiligen Sakramente, besonders auch der Krankensalbung;
- die Möglichkeit der täglichen Betreuung durch Schwestern der Bruderschaft.

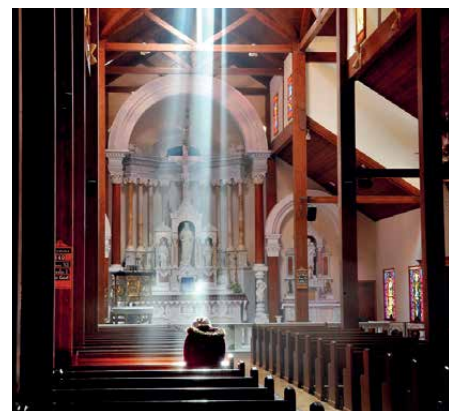
Weitere Informationen:  
Seniorenheim St. Josef  
Weihungszell  
Maienfeld 5, 88477 Schwendi  
07347/ 6010  
info@seniorenheim-weihungszell.de  
www.seniorenheim-weihungszell.de



# Das Königsmahl

Prälat Robert Mäder

Wenn die Kirche nach der Lehre des heiligen Paulus der mystische Leib Christi ist, so muss sie wie jeder Leib ein Haupt und ein Herz haben. Haupt und Herz ist Jesus. Das Haupt wirkt vor allem in Rom, das Herz im Tabernakel. Das Haupt offenbart sich besonders im Heiligen Vater, das Herz in der Eucharistie. Beide sind Lebensnotwendigkeit. Wenn Haupt und Herz nicht mehr arbeiten, stirbt der Leib. Wenn der Katholizismus nicht mehr päpstlich und eucharistisch wäre, würde er aufhören zu existieren.



Herz zu Herz, Seele zu Seele.

Wer Papst und Tabernakel sagt, der sagt Jesus Christus, weil das Papsttum und das Altarsakrament die beiden großen Kanäle sind, durch die Jesus Christus die Welt regiert. Wer aber das Wort Jesus Christus ausspricht, das Wort, vor dem sich alles beugen muss im Himmel, auf der Erde und unter der Erde, der hat alles gesagt. Der Name Jesu ist die Antwort auf alle Probleme, alle Geheimnisse, alle Schwierigkeiten.





Anbetung

Wenn wir den Papst und die Eucharistie haben, das Haupt und das Herz, warum ist der Leib so krank? Warum sind wir trotz der heiligen Kommunion nicht besser, reiner, opferfreudiger, geduldiger, demütiger? Die Frage drängt sich im Zeitalter der öfteren Kommunion von selber auf. Wo fehlt's?

Was ist die Kommunion? Was sollte sie sein? Kommunion ist Vereinigung. Was ist Vereinigung? Vereinigung setzt zwei voraus, die eins werden wollen. Wo nur einer ist, kann von Kommunion keine Rede sein. Wo zwar zwei sind, aber zwei, die aneinander vorübergehen, kann ebenso wenig von Kommunion gesprochen werden. Kommunion ist zwei gleich eins.

Wer sind die zwei? Jesus und du. Die Kommunion, das ist Jesus und du. So muss man sagen: Jesus und du,

nicht du und Jesus. Alles hängt bei der Kommunion davon ab, wer der Erste und wer der Zweite ist, wer im Vordergrund und wer im Hintergrund steht, wer die Hauptperson und wer die Nebenperson ist. Bei der Kommunion der Lauen steht das Ich im Vordergrund und Jesus im Hintergrund, bei der Kommunion der Eifrigen steht umgekehrt Jesus im Vordergrund und das Ich im Hintergrund. Jesus herrscht.

Mit anderen Worten, es kommt bei der heiligen Kommunion an auf die Vorbereitung, auf die Geistesverfassung, auf die sogenannte Disposition. Das Sakrament wirkt zwar aus sich, aber doch nur insoweit, als ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Wie das Licht. Das Licht leuchtet in der Finsternis. Aber wenn den Lichtstrahlen etwas in den Weg gelegt wird oder wenn wir die Augen schließen, wird die Wirkung des Lichtes gehemmt.

Gleich wie bei der Nahrung. Es handelt sich nicht nur darum, dass wir eine gesunde und kräftige Speise genießen. Die Ernährungs- und Verdauungsorgane müssen auch die Fähigkeit besitzen, die aufgenommene Nahrung zu verarbeiten. Sonst ist die Nahrungsaufnahme zwecklos. Also: die Wirksamkeit des Sakramentes richtet sich nach

der Aufnahmefähigkeit des Empfängers, nach der Disposition. Und hier haben wir den Grund, warum bei manchen die Resultate der heiligen Kommunion so gering sind. Es fehlt an der Disposition.

Warum kann Jesus in der Seele sich nicht entfalten? Weil kein Platz ist? Die Platzfrage spielt bei der Kommunion die gleiche verhängnisvolle Rolle wie einst in Bethlehem. Die Geister und die Herzen sind oft voll von Fremdem, Überflüssigem, von Allotria, von Eitlem, Weltförmigem, Gefährlichem und von direkt Bösem, Sündhaftem, Schlechtem. Sie sind voll von der Welt und vom Ich, ob unter der Welt Materialismus, Vergnügungssucht oder Sinnlichkeit und unter Ich Hochmut, Eitelkeit oder Rechthaberei verstanden wird. Man will wohl, dass Jesus komme,



Die Kommunion, das ist Jesus und du.

aber man will nicht, dass Er darin herrsche.

Tatsache ist, dass der moderne Mensch vom Morgen bis zum Abend, vom Sonntag bis zum Samstag, vom Ersten bis zum Letzten des Jahres in einer Welt lebt, die der des Tabernakels fremd ist. Und nun nehme man diesem modernen Menschen, der in einer dem Übernatürlichen ganz abgekehrten Luft atmet, und stelle ihn hinein in die Atmosphäre des Übernatürlichen, die den Altar umgibt. Was wird geschehen? Er ist mit dem Leib da. Er kommuniziert mit seiner Zunge. Aber es ist keine rechte Vereinigung. Es ist nicht Seele zu Seele, Geist zu Geist und Herz zu Herz. Jesus kommt gleichsam nur bis zum Vorhof der Seele. Man hat Ihn, bildlich gesprochen, bloß an der Türe empfangen.

Man hat ein paar fromme Worte, die man Kommuniongebet nennt, gesprochen. Aber man hat Ihn nicht in das allerinnerste Heiligtum der Seele eingeführt. Man hat sich nicht über die intimsten Geheimnisse persönlich ausgesprochen. Man hat Ihn nicht auf den Thron geführt, sondern wie einen Bettler oder unangenehmen Gast kalt erledigt. Man hat Ihn den Rücken gekehrt und zum Fenster hinaus sich mit der Frau Welt unterhalten, getan, als ob





man nicht daheim wäre, und alle Augenblicke vielleicht auf die Uhr geschaut, ob die 15 offiziellen Minuten Empfangszeit bald vorüber seien. So macht man's oft. So behandeln wir oft den König. Wir haben keinen Platz und keine Zeit für Jesus. Wir kommunizieren und kommunizieren doch nicht. Darum kommen wir nicht als Heilige von der Kommunionbank nach Hause, sondern als die Alten.

Was sollte Kommunion sein? Das Gegenteil von dem, was wir soeben kennen lernten. Jesus im Mittelpunkt der Seele und das Ich zu Seinen Füßen, oder, wenn man will: Jesus als Herr des Hauses und der alte Mensch vor der Tür. Jener Mensch, von dem P. Ravnigan einmal gesagt hat: Ihr fragt mich, was ich während meines Noviziates getan habe? Ich antworte: Wir waren zwei. Ich habe einen zum Fenster hinausgeworfen und nun bin ich allein. Die Kommunion also eine Thronerhebung!

Was ist die Voraussetzung für eine solche Kommunion? Ein starker Glaube. Wenn man überhaupt nicht beten soll, ohne vorher einen lebendigen Akt des Glaubens erweckt zu haben an die Gegenwart Gottes, mit dem man sich unterhalten will, dann gilt das besonders von der ersten Viertelstunde nach der heiligen Kommunion. Ich muss

durchdrungen sein von dem Gedanken: Jesus ist da, Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, Jesus, der Menschensohn, Jesus, mein König. Ich muss mir das immer wieder sagen. Denn ich bin vergesslich und oberflächlich. Und Vergessliche und Oberflächliche sollen immer wieder an das Gleiche erinnert werden.

Denken wir, die allerseligste Jungfrau würde uns alle Tage einen Besuch abstatten und sich während einer Viertelstunde mit uns unterhalten. Eine Kommunion ist mehr als eine solche Vision. Sie ist wichtiger als der Besuch aller Engel und Heiligen. Aber ich muss zuallertiefst davon erfüllt sein. Ich muss es glauben: Jesus ist da! Sonst bleibt die ganze Kommunionandacht das, was man Danksagung heißt, kalt und trocken.

Der Gedanke «Jesus» muss wirken wie ein Sonnenaufgang, wie der Anbruch eines neuen Tages. Die körperliche Welt schwindet, und die nun erscheint, ist die Welt der



Herz Jesu, König und Mittelpunkt aller Herzen

Dann kannst du beten. Dann kannst du staunen. Dann kannst du danken. Dann kannst du lieben. Dann kannst du dich ausweinen und ausklagen. Auch ohne Gebetbuch. Und 15 Minuten sind dir zu kurz, die schönsten Minuten deines Tages und deiner Woche. Und wenn du heimkommst, bist du reiner, ruhiger, menschenfreundlicher, sanftmütiger, demütiger geworden.

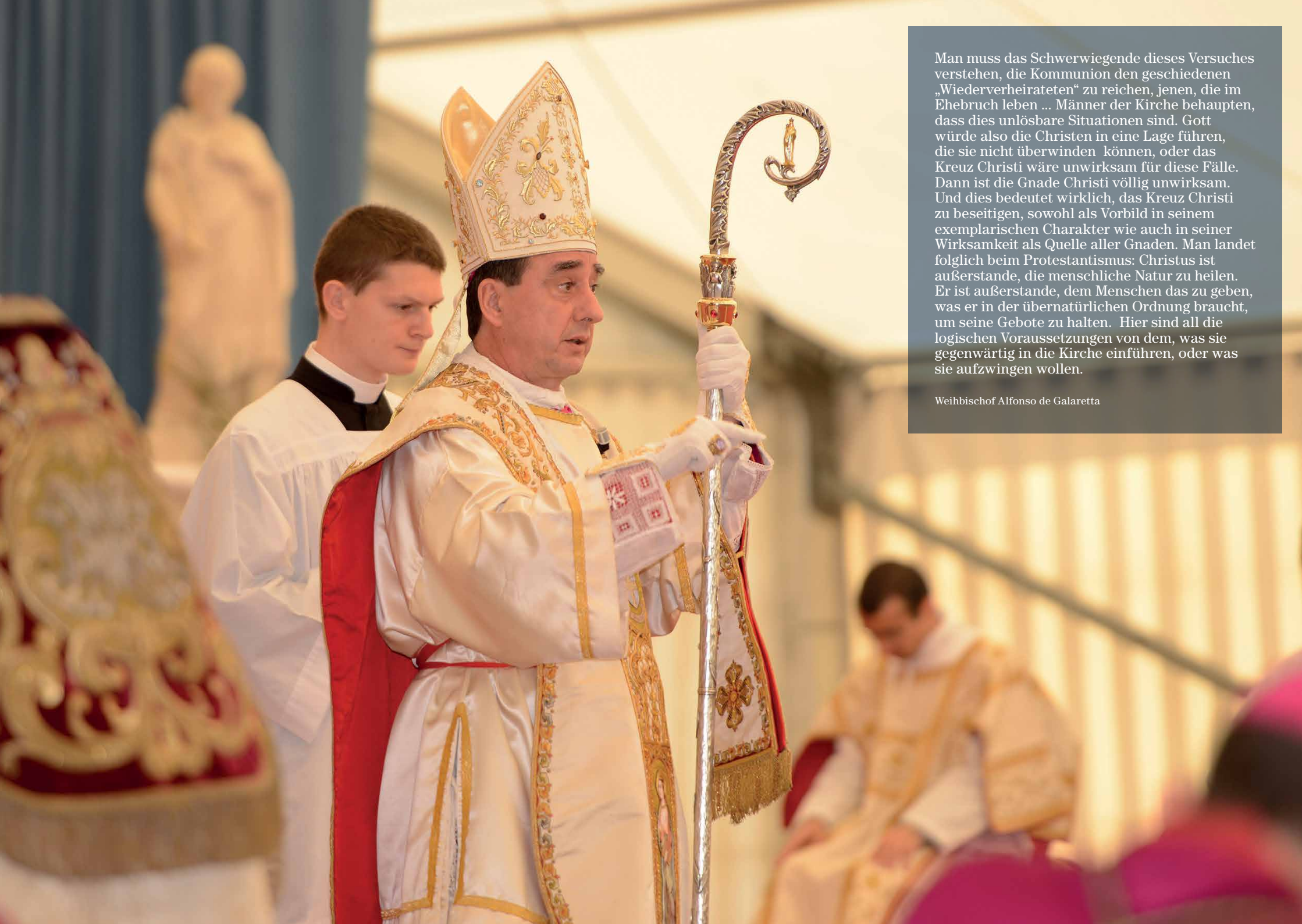
Gnade, die Welt des göttlichen Herzens. Viel reicher und schöner als alles, was Menschaugen sehen und Menschenohren hören. Was soll ich versuchen, diese Gnadenwelt zu malen und zu schildern? Die Farben fehlen. Die Worte mangeln. Jesus kann man nicht malen, Jesus kann man nicht schildern. Jesus ist zu schön. Eine heilige Seele sagt: Wenn die Welt Jesus schauen könnte, wie ich Ihn sah, alle Seelen würden von solchem Anblick ergriffen, ihre Geschäfte, ihr Vergnügen, ihre Politik verlassen und alle, vom Anblick des Königs der Herrlichkeit und der Liebe hingerissen, nichts mehr sehen als ihn und ihn allein anbeten.

Machen wir uns die kostbarste Zeit nach der heiligen Kommunion nicht so kompliziert, so umständlich, unnatürlich. Denken wir nur Eines: Jesus ist da. Alles andere macht sich von selber. Und wenn dich nachher jemand fragt: Was hast du gemacht, dann sage: vieles, in Wirklichkeit nur Eines: Ich habe 15 Minuten geglaubt, gehofft, geliebt. Das ist Kommunion! Jesus und du! Jesus in dem Mittelpunkt der Seele! Jesus als König! Komme und sehe, wie süß der Herr ist. Aber komme allein. Lass die Welt vor der Türe. Wenn du einmal verstehst, richtig zu kommunizieren, wirst du auch bald verstehen, richtig zu leben.

Diesen Jesus siehst du nicht. Aber noch einmal: die Hauptsache ist nicht, dass du Ihn siehst, sondern dass Er da ist und dass du glaubst: Dieser Jesus ist da, in mir, in der Mitte meines Herzens – als König.



Prälat Robert Mäder (1875-1945), war ein begeisterter Kanzelredner. Als Pfarrer der Heiliggeist-Kirche in Basel führte er 400 Jahre nach der ‚Reformation‘ die Fronleichnamsprozession wieder ein.



Man muss das Schwerwiegende dieses Versuches verstehen, die Kommunion den geschiedenen „Wiederverheirateten“ zu reichen, jenen, die im Ehebruch leben ... Männer der Kirche behaupten, dass dies unlösbare Situationen sind. Gott würde also die Christen in eine Lage führen, die sie nicht überwinden können, oder das Kreuz Christi wäre unwirksam für diese Fälle. Dann ist die Gnade Christi völlig unwirksam. Und dies bedeutet wirklich, das Kreuz Christi zu beseitigen, sowohl als Vorbild in seinem exemplarischen Charakter wie auch in seiner Wirksamkeit als Quelle aller Gnaden. Man landet folglich beim Protestantismus: Christus ist außerstande, die menschliche Natur zu heilen. Er ist außerstande, dem Menschen das zu geben, was er in der übernatürlichen Ordnung braucht, um seine Gebote zu halten. Hier sind all die logischen Voraussetzungen von dem, was sie gegenwärtig in die Kirche einführen, oder was sie aufzwingen wollen.

Weihbischof Alfonso de Galaretta



# Diakonats- und Priesterweihen

Zaitzkofen  
27. Juni 2015

Einladung zur Priesterweihe



Verehrte Freunde und Wohltäter, liebe Gläubige,

mit diesen Zeilen möchte ich Sie herzlich zur diesjährigen Zeremonie der Priester- und Diakonatsweihe am Samstag, dem 27. Juni 2015, einladen, die Weihbischof Alfonso de Galarreta vornehmen wird. Sie beginnt mit dem Einzug um 9.00 Uhr. Dieses Jahr sind es nur zwei Weihkandidaten für das Priestertum und zwei für das Diakonats, wobei von Letzteren einer aus dem Seminar von Ecône stammt. Drei unserer Seminaristen werden schon an der Pfingstvigil aus der Hand von Mgr. Tissier de Mallerai die Diakonatsweihe empfangen. Die Weihen in unserem Seminar in den USA sind schon am Herz-Jesu-Fest, dem 12. Juni; in Ecône sind sie am Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, dem 29. Juni.

Lohnt es sich denn, wegen zweier Priesterweihen den weiten Weg nach Zaitzkofen zu unternehmen, einer stundenlangen Zeremonie beizuwohnen

und eine unsichere Witterung in Kauf zu nehmen? Stellen wir die Gegenfrage: Lohnt es sich, Zeuge des Wunders der Verwandlung eines Menschen in einen Priester zu werden, eines Wunders, größer als die Schaffung eines ganzen Universums? Lohnt es sich, Zeuge des Augenblicks zu sein, da ein Mensch dazu bestimmt wird, im Namen Jesu Christi täglich das Sühneopfer auf unseren Altären für unsere unzähligen Sünden, Fehler und Nachlässigkeiten zu feiern? Lohnt es sich, dass Ihre Kinder getauft, dass Ihnen in der Beichte die Sünden nachgelassen werden und Sie in der hl. Kommunion Ihren eigenen Schöpfer empfangen dürfen? Lohnt es sich, dass unsere Ehen eingesegnet werden, den Kindern Religionsunterricht erteilt wird, der Priester Ihnen als geistlicher Vater zur Seite steht, die Sterbenden auf die große Reise in die Ewigkeit vorbereitet und die Toten beerdigt? Es lohnt sich tausendmal. Darum lohnt es sich auch tausendmal, zur Priesterweihe anzureisen; ist doch die Gnade ein freies Geschenk Gottes, das jeden irdischen Wert tausendmal übertrifft.



Ihre Teilnahme ist mithin ein Zeugnis für Ihre christliche Gesinnung, für Ihre katholische Glaubenshaltung, für Ihren großen Durst nach der Gnade Gottes, für Ihre Liebe zur Kirche aller Zeiten mit ihrem Priestertum und dem wahren hl. Messopfer.

Werfen wir im Gegensatz dazu einen Blick auf die „Amtskirche“. In der Diözese Namur/Belgien hat ein Pfarrer, der zugleich Dekan ist, einen Trauergottesdienst abgehalten für eine Familie, deren Hund verendet ist. Der Bischof hat in der Folge das Handeln des Pfarrers verteidigt<sup>1</sup>. Dorthin sind wir gekommen: Es werden Hunde kirchlich beerdigt! Oder führen Sie sich die Zahlen aus den jüngsten Umfragerhebungen vor Augen: 54 % der Priester in Deutschland erklären, dass sie nur einmal im Jahr oder noch seltener zur hl. Beichte gehen. Wie mag es in solchen Priesterherzen aussehen! Bei den Diakonen sind es 70 %, bei den Pastoralassistenten erreicht die Zahl eine schwindelerregende Höhe. 58 % der Priester erklären, dass sie jeden Tag oder öfters am Tag beten. Das heißt nun nichts anderes, als dass 42 % nicht jeden Tag, vielleicht nur selten oder überhaupt nicht beten<sup>2</sup>. Ohne sich der üblen Nachrede oder der frevlerischen Unterstellung schuldig zu machen, kann und muss man sagen, dass ein großer Teil des deutschen Klerus in der Todsünde lebt. Dann sind aber Zelebration und Sakramentenspendung dieser Priester jeweils ein Sakrileg. Sie spenden nicht Segen, sondern fordern eher den Zorn Gottes heraus. Wundern wir uns da, wenn es in der hl. Kirche nicht aufwärts, sondern täglich abwärts geht?

Ziemlich trostlos sieht es auch bei der Glaubenshaltung in der Laienwelt aus. Auf die Frage „Warum sind Sie katholisch?“ antworten 68 % der Deutschen: „Weil es uns erlaubt, die wichtigen Ereignisse im Leben zu feiern“. Dann folgt sofort darauf: „Es ist Familientradition“. 60 % der Gläubigen sagen, sie glauben an kein Leben nach dem Tode, und allein ein Drittel von ihnen glaubt an die Auferstehung Christi. So weit die Ergebnisse einer Umfrage des Allensbacher Instituts.

<sup>1</sup> Lavenir,  
25. April 2015

<sup>2</sup> Lorenzo Bertocchi,  
La Nuova Bussola  
Quotidiana,  
24. 4. 2015

Der neue Seminarfilm kann Ihnen eine wertvolle Einstimmung auf die wunderbare Zeremonie der Priesterweihe geben. Man könnte ihn überschreiben mit dem Titel *Frühling in der Kirche*. Wir begleiten darin Pater Fabian Reiser auf seinem Weg zum Weihealtar und zu

seiner Primiz; er ist einer der fünf Kandidaten des letzten Jahres. Sie können den Film aufrufen auf der neuen Website der Priesterbruderschaft fsspx.de. Sie sollten möglichst viele Ihrer Verwandten, Bekannten und Freunde auf ihn aufmerksam machen. Übrigens dürfen wir nach dem jetzigen Stand der Dinge für den Herbst wieder einen schönen Eintritt ins Seminar erwarten.



Am 27. Juni feiern wir das Fest Unserer Lieben Frau von der Immerwährenden Hilfe. Sie steht uns tagtäglich zur Seite in der Heranbildung dieser jungen Leute, in der Lehre, im geistigen Leben und in der Liturgie, wobei sich diese drei Bereiche durchdringen und gegenseitig befruchten. *Doctrina cum pietate – Lehre zusammen mit Frömmigkeit* war der Wahlspruch am Französischen Seminar in Rom. Wir haben ihn uns vollkommen zu eigen gemacht und trachten danach, das Seminar als theologische Hochschule, als Kloster zusammen mit den herrlichen Zeremonien der göttlichen Liturgie zu führen. Die Heranbildung erfolgt also aus einem Guss, mit innerer Logik und in vollkommener Harmonie zwischen Lehre und Leben. Wir zählen auf Ihre Unterstützung bei diesem Programm und unserem Wirken am Seminar, damit morgen eine neue Generation von gut geschulten, frommen und seeleneifrigen Priestern, Dienern Jesu und Mariä, der Kirche zur Verfügung steht.

In der Freude auf das Wiedersehen am 27. Juni hier in Zaitzkofen  
Ihr Pater Franz Schmidberger  
Regens

## Unsere Weihekandidaten



Benedikt Roder

Benedikt Roder erblickte am 13.6.1989 in dem oberbayerischen Dorf Lausham bei Pfaffenhofen an der Ilm das Licht der Welt. Als erstes von sechs Kindern hatte er das große Glück, in einer tief katholischen Familie aufzuwachsen. Schon früh durfte er im Priorat der Priesterbruderschaft in München beim heiligen Messopfer ministrieren. Dort besuchte er auch den Katechismusunterricht und empfing die großen Gnaden der Erstkommunion und der Firmung. Seine schulische Ausbildung absolvierte er am Dom-Gymnasium in Freising, das er im Sommer 2008 mit dem Abitur abschloss. Anschließend ging er für ein knappes Jahr nach Neuseeland. Neben verschiedenen Arbeiten lernte er im dortigen Priorat die Legio Mariä kennen, die ihn durch ihre vorbehaltlose Hingabe an die Immaculata und ihren missionarischen Geist beeindruckte. Doch die Entscheidung, ins Priesterseminar einzutreten, sollte erst im darauf folgenden Sommer fallen, nachdem er für eine Schnupperwoche Zaitzkofen besucht hatte. Vom Herbst 2009 an durfte er sich nun im Schatten des heiligsten Herzens Jesu formen lassen für den Empfang der unbegreiflichen Gnade des Priestertums unseres Herrn Jesus Christus. Seine Heimatprimiz findet am 4. Juli in Hallbergmoos bei Freising unter freiem Himmel statt.

Benedikt Roder erblickte am 13.6.1989 in dem oberbayerischen Dorf Lausham bei Pfaffenhofen an der Ilm das Licht der Welt. Als erstes von sechs Kindern hatte er das große Glück, in einer tief katholischen Familie aufzuwachsen. Schon früh durfte er im Priorat der Priesterbruderschaft in München beim heiligen Messopfer ministrieren. Dort besuchte er auch den Katechismusunterricht und empfing die großen Gnaden der Erstkommunion und der Firmung. Seine schulische Ausbildung absolvierte er am Dom-Gymnasium in Freising, das er im Sommer 2008 mit dem Abitur abschloss. Anschließend ging er für ein knappes Jahr nach Neuseeland. Neben verschiedenen Arbeiten lernte er im dortigen Priorat die Legio Mariä kennen, die ihn durch ihre vorbehaltlose Hingabe an die Immaculata und ihren missionarischen Geist beeindruckte. Doch die Entscheidung, ins Priesterseminar einzutreten, sollte erst im darauf folgenden Sommer fallen, nachdem er für eine Schnupperwoche Zaitzkofen besucht hatte. Vom Herbst 2009 an durfte er sich nun im Schatten des heiligsten Herzens Jesu formen lassen für den Empfang der unbegreiflichen Gnade des Priestertums unseres Herrn Jesus Christus.

Seine Heimatprimiz findet am 4. Juli in Hallbergmoos bei Freising unter freiem Himmel statt.



Joseph Stannus

Joseph Stannus wurde am 23. November 1983 in einer katholischen Familie als drittes von elf Kindern geboren. Durch gute Priester geleitet, besuchte seine Familie seit seiner Kindheit die tridentinische Messe. Nach einigen Jahren häuslichen Unterrichts erfuhren seine Eltern

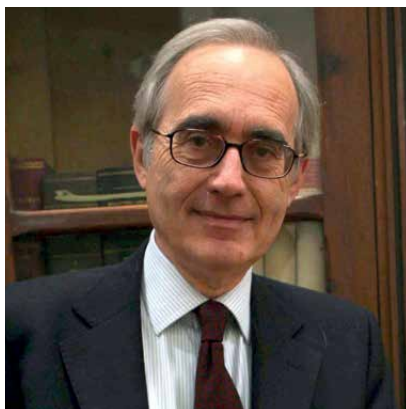
von den Schulen der Tradition in Europa. Um ihren Sohn aus den Quellen der christlichen Tradition schöpfen und die abendländische Kultur näher kennenlernen zu lassen, schickten sie ihn zuerst an das Don-Bosco-Gymnasium nach Diestedde (1995–1997) und dann an die Schule Étoile du Matin bei Bitche/Frankreich (1997–2002). Durch die Arbeit der Priester und Erzieher an diesen Schulen wurde ihm im kleinen Rahmen eine Vorstellung von der christlichen Gesellschaft vermittelt. Nach dem Schulabschluss in Frankreich machte er eine einjährige Ausbildung zum Schreiner. Nach einigen Monaten im Benediktinerkloster in Bellaigue im Jahre 2004 nahm er ein Studium in Kanada auf und erhielt im Jahre 2009 ein Diplom als Bachelor of Arts im Fachbereich Altertumswissenschaft an der Universität Carleton (Ottawa, Canada). Seit 2009 studiert er am Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen. Am kommenden 27. Juni darf er das Sakrament der Priesterweihe empfangen und wird am 5. Juli in Salzburg (Österreich) und am 12. Juli in Orillia (Kanada) seine Primizmessen halten.



# Das II. Vatikanum, die Familie und die Ehe

Professor Dr. Roberto de Mattei

Anlässlich eines Treffens der Patres des deutschen Distrikts, das vom 2.– 4. März 2015 im Priesterseminar Herz Jesu in Zaitzkofen (bei Regensburg) stattfand, hielt Professor Dr. Roberto de Mattei, italienischer Historiker, vor Priestern und Seminaristen einen Vortrag mit dem Thema „Das Vatikanum II, die Familie und die Ehe – Die Ursprünge einer moralischen Revolution“. Prof. Dr. Roberto de Mattei ist Autor des Buches *Das Zweite Vatikanische Konzil: Eine bislang ungeschriebene Geschichte*, Bobingen (Sarto/Edition Kirchliche Umschau) 2011.



Prof. Dr. Roberto de Mattei (geb. 1948) unterrichtet Geschichte des Christentums an der Università Europea di Roma. Er war Vizepräsident des italienischen Consiglio Nazionale delle Ricerche (Nationaler Forschungsrat). Für sein Buch über das Konzil erhielt er den bedeutenden Historikerpreis „Premio Acqui Storia“.

Auf welche Weise hat das II. Vatikanische Konzil den Gegenstand der Ehe und der Familie behandelt? Die Frage verdient gestellt zu werden, nicht einfach im Hinblick auf ihr historisches Interesse, sondern

vor allem auch, um die Wurzeln der gegenwärtigen Krise der Familie und der christlichen Ehe besser zu verstehen.

Die Familie – Grundzelle der Gesellschaft – durchschreitet heute eine tiefgreifende Krise. Aber die Krise der Familie ist ihrerseits eine kulturelle und moralische Krise der ganzen Gesellschaft und gleichzeitig die Ursache und die Wirkung einer tiefgreifenden religiösen Krise, die das Herz der Kirche befallen hat, den mystischen Leib Christi. Diese Krise ist nach dem II. Vatikanischen Konzil ausgebrochen. Darum die Frage: Gibt es eine Verbindung zwischen der Krise der Familie und der Krise der Kirche und, um noch genauer zu sein, zwischen der Krise der christlichen Familie und dem II. Vatikanischen Konzil?

Um auf diese Fragen zu antworten, kann man sich nicht auf eine Diskussion des Auslegens der Pastoraldekretion *Gaudium et spes* (Die Kirche in der modernen Welt) beschränken, des einzigen Konzilsdokuments, das direkt über die Familie spricht; man muss die Frage in einem weiteren Rahmen angehen, indem man ein ganzes geschichtliches Jahrzehnt in die Untersuchung einschließt, nämlich jenes von 1958, dem Todesjahr Pius' XII., bis 1968,



Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965)

dem Jahr der Veröffentlichung der Enzyklika *Humanae vitae* von Paul VI. 1968 ist auch das Jahr der Revolution an der Sorbonne. Diese Revolution bringt einen wahren moralischen Umsturz der westlichen Gesellschaft mit sich. Das '68 der Gesellschaft kannte indes eine Revolution der Geisteshaltung und der Sitten, wie sie das II. Vatikanische Konzil hervorbrachte, und die ihm vorausging. Die Revolution vom Mai 1968 hat ohne Zweifel einen starken Einfluss auf das Innere der Kirche ausgeübt, der über jenen hinausgeht, den sie auf die gesamte Gesellschaft als solche gehabt hat; aber die „konziliare Wende“ hat ihrerseits die Explosion von 1968 begünstigt, indem sie ihre Schlagkraft verzehnfacht hat.

Die Geburt der neuen Moral

Bis zu den letzten Jahren des Pontifikates Pius' XII. war die Ehemoral gegründet auf dem Naturgesetz und ließ sich so zusammenfassen: Die Keuschheit in der Ehe und



außerhalb der Ehe wird als ein christlicher Wert gesehen, die geschlechtliche Vereinigung außerhalb des Sakramentes der Ehe ist eine Todsünde.

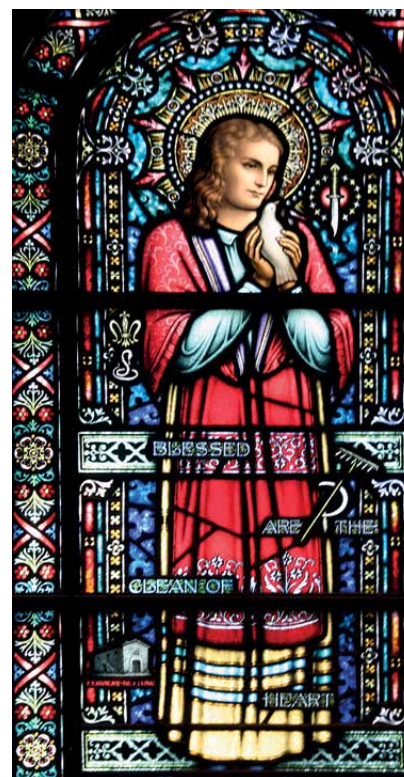
Die Ehe ist gemäß dem Lehramt der Kirche eine Einrichtung der Verbindung eines Mannes mit einer Frau einerseits, und andererseits ist sie unauflöslich; sie ist von Gott dafür bestimmt, das Menschengeschlecht zu erhalten. Ihr erstes Ziel ist die Fortpflanzung, die nicht ein einfacher biologischer Akt ist, sondern auch die natürliche und übernatürliche Erziehung der Kinder umfasst. Das Zweitziel der Ehe sind die gegenseitige Hilfe der Eheleute

und das Heilmittel hinsichtlich der Begierlichkeit.

Alle Moralisten lehrten dies und alle Hirten und Beichtväter stützten sich auf diese Lehre, die in den Enzykliken *Arcanum* von Leo XIII. und *Casti connubi* von Pius XI. dargestellt ist, wie auch auf die Unterweisungen Pius' XII. in seinen zahlreichen Ansprachen an Eheleute, an Ärzte und an die Rota der Kurie.

Am 24. Juni 1950 wohnten mehr als eine halbe Million Menschen auf dem Petersplatz zu Rom der Heiligsprechung eines Mädchens von 12 Jahren bei: Maria Goretti, die Pius XII. als ein Modell der christlichen

Die „konziliare Wende“ hat die Explosion von 1968 begünstigt. Bild: Marc Chagall, Die Revolution 1968.



Am 24. Juni 1950 wohnten mehr als eine halbe Million Menschen auf dem Petersplatz zu Rom der Heiligsprechung eines Mädchens von 12 Jahren bei: Maria Goretti.

Reinheit vor Augen führte. Diese Reinheit wurde in einer Familienatmosphäre gepflegt und durch das Gebet genährt, wie dies der Fall war in soundso vielen katholischen Familien. Das Sittengesetz wurde als etwas Absolutes betrachtet, das keine Ausnahmen zuließ, und man musste für es Zeugnis ablegen bis

zum Martyrium, falls sich dies als notwendig erwies.

Indes begann in den Jahren 1950 und 1960 ein Prozess der Unterwanderung der überlieferten Moral. Einige Theologen waren die Vorkämpfer, wie der deutsche Jesuit Josef Fuchs (1912 – 1998), Professor an der päpstlichen Universität Gregoriana, der italienische Redemptorist Domenico Capone (1907–1998), Professor an der Akademie Alphonsina, und vor allem der deutsche Redemptorist Bernhard Häring (1912–1998). Sie wandten auf das Gebiet der Moral die Thesen der *nouvelle théologie* (der neuen Theologie) an, die kurz zuvor von Pius XII. in der Enzyklika *Humani generis* verurteilt worden war. Diese *nouvelle théologie*, Tochter des Modernismus, behauptete das Prinzip der Evolution der Dogmen. Die neuen Moralisten dehnten dieses Prinzip auf den Bereich der Moral aus und leugneten das Bestehen eines absoluten und unveränderlichen Naturgesetzes.

Der Schlüssel der Erneuerer war und bleibt das Ersetzen des Konzepts der Natur durch jenes der Person. Gemäß der klassischen Philosophie besitzt der Mensch eine menschliche Natur, die ihn von den Tieren und den Engeln unterscheidet, bevor er als Person einen Titel

von Rechten und Pflichten innehat. Zu behaupten, dass es eine menschliche Natur gibt, sagt nichts anderes, als dass es eine natürliche Ordnung gibt, die objektiv und unveränderlich ist, die unserer Geburt vorausgeht und die uns übersteigt. Diese Ordnung setzt ein Gesetz, ein Naturgesetz voraus, das dem Menschen nicht äußerlich auferlegt, sondern seinem Herzen eingeschrieben ist.



Konzilsöffnung am 11. Oktober 1962.

Der moralische Personalismus, der seinerseits vom Existenzialismus und darüber hinaus von den evolutionistischen Theorien, die Teilhard de Chardin verbreitete, beeinflusst ist, stürzt die überlieferte Lehre um, gemäß der die Natur der Person vorausgeht. Die Moral, die im Naturgesetz verankert ist, wird durch eine evolutive Ethik ersetzt, die sich auf die subjektive Wahl der Person gründet. Diese neue Begründung der Moral auf der Person mehr als auf der objektiven Wirklichkeit der

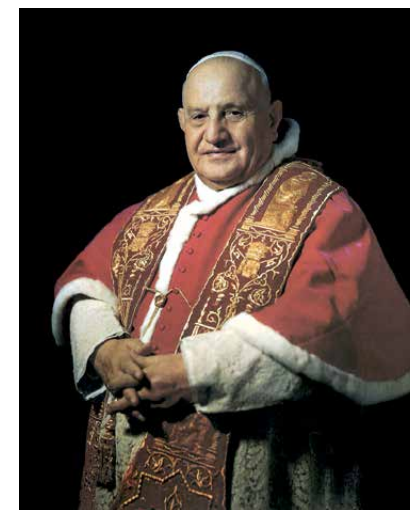
Natur gründet in der Zuerkennung einer entscheidenden Rolle des menschlichen Gewissens. Wenn die Person der Natur vorausgeht, so gründet sie ihr Handeln auf das Gewissen, das sie aus sich heraus hat, und auf ihren Eigenwillen. Die moralische Regel ist dann nicht mehr objektiv und der Vernunft entsprechend, sondern affektiv, persönlich, existenziell. Das persönliche Gewissen wird zur obersten Regel der Moralität. Die eheliche Moral stellte und stellt noch den bevorzugten Bereich der Anwendung dieser neuen Anthropologie dar.

Die Schemata des II. Vatikanischen Konzils: Keuschheit, Ehe, Familie und Jungfräulichkeit

Am 25. Januar 1959, knapp drei Monate nach seiner Besteigung des Thrones des hl. Petrus, hat Papst Roncalli die Einberufung des II. Vatikanischen Konzils angekündigt. Die Überraschung war übergroß, aber die Vorbereitung des Konzils war sehr gewissenhaft und sorgfältig, durch eine Vor-Vorbereitungsphase von einem Jahr und eine Vorbereitungsphase von zwei Jahren. Im Frühjahr des Jahres 1960 wurden die *consilia* und *vota* eingesammelt, d.h. 2150 Antworten, die man

von den Bischöfen der ganzen Welt erhalten hatte, die ihrerseits über die Themen, die sie bei der zukünftigen Konzilsversammlung behandeln und diskutieren wissen wollten, befragt worden waren. Dieses ganze Material wurde zehn Kommissionen anvertraut, die der Papst eingerichtet hatte, um die Schemata zu erarbeiten, die durch das Konzil behandelt werden sollten. Die Kommissionen haben unter der Oberaufsicht von Kardinal Ottaviani, dem Präfekten des Heiligen Offiziums, bis zum Juni 1962 gearbeitet. Am 13. Juli, drei Monate vor der Eröffnung der Versammlung, entschied Johannes XXIII., dass die ersten sieben Konstitutionsschemata, die von ihm schon approbiert worden waren, als Grundlage der für die Generalversammlungen vorgesehenen Diskussionen allen Konzilsvätern zugeleitet würden.

Diese Dokumente, an denen zehn Kommissionen während drei Jahren gearbeitet hatten, umfassten das, was die Theologie des 20. Jahrhunderts als Bestes hervorgebracht hat. Es waren dies Texte, die direkt zum Herzen der Probleme der Zeit vorstießen, in klarer und überzeugender Sprache. Johannes XXIII. hat sie peinlich genau studiert und hat ihnen Kommentare mit eigener Hand angefügt: „Bei all den Schemata“



Johannes XXIII. war davon überzeugt, dass das Konzil, das ein pastorales sein sollte, sehr schnell beendet würde.

– erinnert sich Mgr. Vincenzo Fagiolo – „findet man am Rande sehr oft diese sich wiederholenden Ausdrücke.“ Die Schemata werden verworfen.

Johannes XXIII. war davon überzeugt, dass das Konzil, das ein pastorales sein sollte, sehr schnell beendet würde. Als im Juli Mgr. Pericle Felici, Sekretär des Konzils, ihm die Konzilsschemata vorgelegt hat, bemerkte Papst Roncalli mit Begeisterung: „Das Konzil ist gemacht, wir können es an Weihnachten beenden!“ In Wirklichkeit waren an Weihnachten dieses nämlichen Jahres die von Johannes XXIII. approbierten Schemata alle durch



die Versammlung verworfen, außer dem Schema *De Liturgia*, also genau jenem, das Johannes XXIII. am wenigsten gefiel – es war aber das einzige, das die progressistische Minderheit zufriedenstellte. Und das II. Vatikanische Konzil sollte nicht drei Monate dauern, sondern drei Jahre.

Was war vorgefallen? Eine Gruppe von Konzilsvätern aus dem mitteleuropäischen und lateinamerikanischen Raum, welche als Experten, als *periti*, die hauptsächlichen Repräsentanten der *nouvelle théologie* zur Seite hatten, hatte entschieden, die durch die römischen Kommissionen vorbereiteten Schemata, die als zu traditionsgebunden betrachtet wurden, zu verwerfen.

Im Juni 1962 versammelte Kardinal Léon-Joseph Suenens, neuer Erzbischof von Mecheln-Brüssel, eine Gruppe von Kardinälen in Rom, im Belgischen Kolleg, um einen „Plan“ für das bevorstehende Konzil zu erörtern. Suenens erzählt, dass er mit ihnen ein „vertrauliches“ Dokument diskutierte, welches die durch die vorbereitenden Kommissionen ausgearbeiteten Schemata kritisierte und das dem Papst vorschlug, für „seinen persönlichen und privaten Gebrauch“ eine beschränkte Kommission einzusetzen, „eine Art



Johannes XXIII. hatte Kardinal Suenens (1904-1996) die Erarbeitung eines Textes über die Beziehungen der Kirche mit der modernen Welt anvertraut.

braintrust“ (Expertenrat), um auf die großen Probleme der seelsorgerlichen Aktualität zu antworten.

Das II. Vatikanum wurde am 11. Oktober 1962 feierlich eröffnet. Am 13. Oktober fand die erste Generalversammlung statt, aber die Eröffnung dieser Sitzung war gekennzeichnet durch ein Theater-Zwischenspiel. Die Tagesordnung sah eine Abstimmung für die Wahl der Repräsentanten der Konzilsväter für die zehn Kommissionen vor, die die Schemata bearbeiten sollten.



Paul VI. fühlte sich durch den Widerspruch gegen „*Humanae vitae*“ von Seiten exponierter Konzils Bischöfe verletzt.

Kardinal Liénart, unterstützt durch die Kardinäle Frings, Döpfner und König, protestierte gegen das Fehlen einer Befragung der Bischofskonferenzen und forderte deren Einberufung, bevor man zur Wahl der verschiedenen Kandidaten der Kommissionen schritt. All dies war sorgfältig abgestimmt. Kardinal Tisserant, Präsident der Sitzung, ist diesem Verlangen des Aufschubs der Wahl entgegengekommen, um die Bischofskonferenzen zu befragen. Mit einem Schlag kam es ans Tageslicht, dass eine organisierte Gruppe bestand, welche Pater Wiltgen die „europäische Allianz“ nannte, eine Gruppe, die die Ernennungen fast all ihrer Kandidaten in die Kommissionen erreichte. Die Rolle der

Bischofskonferenzen, die in keiner Weise durch das Konzilsreglement vorgesehen war, wurde damit offiziell bestätigt. Dazu kam, dass die Bischofskonferenzen durch ihre Fachtheologen geleitet wurden, mehr als durch die Bischöfe, die Mitglieder waren; von diesen Fachtheologen waren mehrere von Pius XII. verurteilt worden: sie bereiteten sich jedoch darauf vor, eine entscheidende Rolle beim Konzil zu spielen. Unter ihnen finden sich Pater Bernhard Häring, der von Johannes XXIII. in direkter Weise zum Konzilsberater ernannt wurde, sowie die Patres Congar und de Lubac.

So wurden die Schemata in den Papierkorb geworfen und im Geist einer völlig verschiedenen Ausrichtung neu geschrieben. Das Schema über die Ehe sollte ebenfalls eine stürmische Umarbeitung erfahren.

Vom Schema über die Ehe zu *Gaudium et spes*

Johannes XXIII. hatte Kardinal Suenens die Erarbeitung eines Textes über die Beziehungen der Kirche mit der modernen Welt anvertraut. Das ursprüngliche Schema über die Ehe und die Familie wurde diesem Text eingegliedert, der sich zuerst Schema 17, dann Schema 13 nannte.



Pater Häring wurde zum Sekretär der Kommission ernannt, die das Schema 13 bearbeiten sollte. Er war einer der hauptsächlichen Urheber des Dokumentes, das den endgültigen Titel *Gaudium et spes* erhielt.

Pater Häring und die anderen Verfasser von *Gaudium et spes* waren vor allem an den Problemen der Geburtenkontrolle interessiert. Im Mai 1960 wurde die empfängnisverhütende Pille (Enovid) auf den Markt gebracht. Sie war durch den Arzt Gregory Pinkus dank der massiven finanziellen Unterstützung durch Margaret Sanger und Katharine McCormack, die beiden Hohepriesterinnen der Empfängnisverhütung, der Abtreibung und der Erbgesundheitspflege, hergestellt worden.

In einem Buch mit dem Titel *The time has come* (Die Zeit ist gekommen), über das viel gesprochen wurde, hat ein Mitarbeiter von Pinkus, Dr. John Rock, die Notwendigkeit einer neuen Haltung der Kirchen bezüglich des Problems der Geburtenkontrolle, vor allem vonseiten der katholischen Kirche, gefordert. Diese Thesen wurden durch die neuen Moralisten und gewisse Konzilsväter, die der progressistischen Minderheit angehörten, mit Wohlwollen aufgenommen. Sie verwarfen die Lehre der Kirche, gemäß der die



Der Umsturz, die Lehre der Kirche über die Familie betreffend, ist ein Teil des Prozesses der Selbstzerstörung, den Paul VI. schon erkannte.

Verwendung von künstlichen empfängnisverhütenden Mitteln schwer sündhaft ist, und forderten eine Öffnung der Kirche für die Pille. Eine entscheidende Schlacht fand in der Konzilsaula zwischen den progressistischen und traditionellen Minderheiten statt: eine Schlacht, die weit über die empfängnisverhütende Pille hinausging, denn es ging auch um die Ziele der Ehe, und man rührte hier sogar an die Grundlage des Naturgesetzes.

Die aufsehenerregendste Wortmeldung war die Rede Kardinal Suenens' vom 29. Oktober 1964, in der er die Geburtenkontrolle mit diesen Worten verteidigte: „Es kann sein, dass wir den Satz der Heiligen Schrift «Wachset und mehret euch» in einer Art unterstrichen haben, welche das andere göttliche Wort im Schatten lässt: „Die beiden wer-

den ein Fleisch sein.“ (...) Folgen wir dem Fortschritt der Wissenschaft. Ich beschwöre Sie, meine Brüder, vermeiden wir einen zweiten Prozess Galilei; einer genügt der Kirche.“



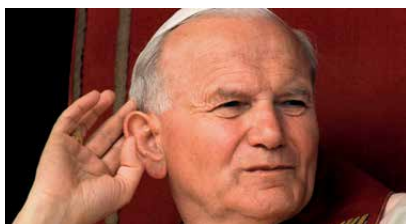
Konzilsväter auf dem Petersplatz.

Diese Erklärungen riefen den Unwillen der Konzilsväter, die der Lehre der Kirche treu waren, hervor und brachten Paul VI. außer Fassung, der entschied, das Thema der Geburtenkontrolle in *Gaudium et spes* zu streichen und das Studium der Frage der von Johannes XXIII. eingesetzten Kommission zu überlassen; diese war auf Anraten von Suenens 1963 ins Leben gerufen worden.

Nach langen Diskussionen wurde

die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* am 7. Dezember 1965 mit 2309 Ja-Stimmen und 75 Nein-Stimmen angenommen. Die Familie und die Ehe werden allein in den Paragraphen 47–52 behandelt, was einen sehr verminderten Platz gegenüber jenem darstellt, der ihnen in der vorbereitenden Phase des Konzils eingeräumt worden war. Der erstaunlichste Gesichtspunkt von *Gaudium et spes* ist aber das Fehlen einer Darlegung der traditionellen Ordnung der Ziele der Ehe, nämlich des Primär- und Sekundärzieles. Die Nummer 48 behauptet, dass mit dem Vertrag zwischen den Eheleuten eine „intima communitas vitae et amoris conjugalis“ ihren Anfang nimmt. Die Ehe ist damit definiert ohne Bezug auf die Nachkommenschaft, als eine tiefe Gemeinschaft des Lebens und der Liebe. Im Übrigen spricht man in den folgenden Paragraphen zunächst von der ehelichen Liebe (Nr. 49) und erst dann von der Nachkommenschaft (Nr. 50).

Es handelt sich – wie das der Fall für zahlreiche andere Texte ist – um ein zweideutiges Dokument, weil man darauf verzichtet hatte, die Hierarchie der Ziele zu definieren; so ließ es die Möglichkeit eines Umsturzes der Lehre offen. Darüber hinaus unterrichtet uns die Logik, dass zwei Werte nicht auf einer



Die Enzyklika „Veritatis splendor“ von Johannes Paul II. hat das Bestehen des Naturrechts und von absoluten moralischen Normen aufs Neue herausgestellt.

Ebene absoluter Gleichheit stehen können. Im Fall eines Konflikts wird das eine oder das andere dieser auf gleiche Stufe gestellten Prinzipien notwendigerweise vorherrschen. Die Mehrheit der Konzilsväter hat das Dokument approbiert, indem sie voraussetzte, dass die Fortpflanzung das Primärziel der Ehe bleibe, und sich dabei auf die objektive Natur der ehelichen Einrichtung stützte. Die progressistischen Väter verstanden im Gegensatz dazu dieses Auf-die-gleiche-Stufe-Stellen als Verneinung des Primats der Fortpflanzung und als einschussweise Behauptung des Primats der ehelichen Liebe, indem sie sich nicht auf die Natur, sondern auf die Person stützten.

## Die Nachkonzilszeit und *Humanae vitae*

Das II. Vatikanische Konzil wurde

am 8. Dezember 1965 geschlossen. Die Kommission über die Geburtenkontrolle, die Johannes XXIII. eingesetzt hatte und die von Paul VI. bestätigt worden war, führte ihre Arbeiten fort und unterbreitete Ende Juni 1966 dem Papst ihre Schlussfolgerungen. In der öffentlichen Meinung verbreitete sich die Überzeugung, Paul VI. werde unter dem Druck der feministischen Bewegung die traditionelle Lehre der Kirche in dieser Frage ändern. Fast überall wurde die Geburtenkontrolle oder Familienplanung als eine Notwendigkeit für die gegenwärtige Zeit dargestellt und die Pille als Instrument der „Befreiung“ der Frau. Zwischen 1966 und 1968 schien Paul VI. zu schwanken, bevor er schließlich eine schwierige und schmerzliche Entscheidung traf. Am 25. Juli 1968 veröffentlichte der Papst schließlich die Enzyklika *Humanae vitae*. Entgegen der Meinung der Mehrheit der von ihm befragten Experten erneuerte Paul VI. mit diesem Dokument die Verurteilung der künstlichen Empfängnisverhütung.

Einige Tage später, am 30. Juli 1968, veröffentlichte die New York Times unter dem Titel „Gegen die Enzyklika Papst Pauls VI.“ einen Aufruf, der von mehr als 200 Theologen unterschrieben war und die Katholiken zum Ungehorsam gegenüber



Alle Kulturen der Erde haben die Einrichtung der Ehe gekannt. Jeder Versuch, die Ehe zu zerstören, wird scheitern.

der Enzyklika Pauls VI. aufforderte. Der Hauptanführer, Father Charles Curran, Theologe an der *Catholic University of America* (Katholische Universität von Amerika), war ein Schüler von Pater Häring.

Einige Konzilsteilnehmer, die sich der Enzyklika Pauls VI. widersetzen, unter ihnen die Kardinäle Suenens, Alfrink, Heenan, Döpfner und König, versammelten sich darauf in der deutschen Stadt Essen, um als Gruppe die Opposition gegen *Humanae vitae* zu organisieren. Am 19. September 1968 stimmte während des Katholikentages eine erdrückende Mehrheit für eine Resolution, die die Berichtigung der Enzyklika forderte. Solches war in der gewiss langen und bewegten Geschichte der Kirche noch nie gese-

hen worden. Die außergewöhnliche Tatsache bestand darin, dass der offene Widerspruch dem Papst und der überlieferten Lehre gegenüber nicht nur von Theologen und Priestern kam, sondern auch von einigen Episkopaten, insbesondere vom belgischen Episkopat, der durch den Kardinalprimas Léon Joseph Suenens geleitet wurde.

Paul VI. blieb durch diesen Widerspruch, der von einigen Persönlichkeiten des Konzils kam, die ihm sehr nahe standen, so verletzt, dass er in den Jahren nach *Humanae vitae* keine einzige Enzyklika mehr veröffentlicht hat, während er von 1964–1968 ihrer sieben geschrieben hatte.

In der Tat war Suenens der junge Kardinal von Brüssel, der Johannes XXIII. nahegelegt hatte, dem Konzil eine pastorale Wende zu geben. Diesem Prälaten hatte Paul VI. ein unvergleichliches Vorrecht eingeräumt, als er ihn am 23. Juni 1963, wenige Tage nach seiner Wahl, der auf dem Petersplatz für den Angelus versammelten Menge vorstellte (er hat also mehr getan als Papst Franziskus in dessen Beziehung zu Kardinal Kasper; Franziskus beschränkte sich darauf, eines von Kardinal Kaspers Bücher zu loben). Dieser Mann war von Paul VI. auser-

wählt worden, die vier Moderatoren des Konzils zu leiten; es war dies eine Schlüsselstellung, die er während drei Jahren innehatte. Es war Suenens, den Johannes XXIII. und dann Paul VI. beauftragt hatten, die Pastorkonstitution über die Kirche in der modernen Welt abzufassen, die alle Probleme der Ehemoral in sich trug. Suenens war eine Ikone des Konzils. Verriet er dieses durch seinen umstrittenen Schritt oder führte er es eher zu seinem Ziel?

Das Nachkonzil folgte in der Tat nicht den Richtlinien von *Humanae vitae*, sondern jenen von Kardinal Suenens und den Theologen, welche die entgegengesetzte Meinung vertraten. Das II. Vatikanum machte den Bischöfen die „pastorale Soziologie“ zur Pflicht, indem es ihnen empfahl, sich den Wissenschaften der Welt, von der Soziologie bis zur Psychoanalyse, zu öffnen. Zu jener Zeit waren die Werke des österreichischen Psychoanalytikers Wilhelm Reich und des amerikanischen Philosophen Herbert Marcuse weit verbreitet. Sie stellten die Familie als die Einrichtung der Unterdrückung schlechthin dar und behaupteten, der Kern des Lebensglückes liege in der geschlechtlichen Lust.

An den päpstlichen Universitäten und Seminaren machten jene Texte



Unser Zeugnis ist unsere Antwort auf die Fragen, die Papst Franziskus in der Kirche aufgeworfen hat im Hinblick auf die Synode über die Familie im kommenden Oktober.

Schule, die von Pater Häring verfasst waren, wie auch die Arbeiten seiner Schüler. Noch heute wird er angesehen als „der Vater der modernen Moraltheologie“. Die neuen Moralisten ersetzten die Objektivität des Naturgesetzes durch den Willen der „Person“, die damit befreit ist von jedem regelnden Band und stets in den historischen und kulturellen Zusammenhang eingeschrieben ist – oder besser noch: in die „Situationsethik“. Und da die geschlechtlichen Beziehungen einen festen Bestandteil der Person darstellen, forderten diese Theologen, die Rolle der Geschlechtlichkeit zu definieren als „erstrangige Funktion des persönlichen Wachstums“, indem sie *Gaudium et spes* (Nr. 24) anführten, wo es heißt, dass der Mensch sich nur selber entdeckt durch die Beziehung mit dem anderen.

Gemäß der überlieferten Lehre ist der eheliche Akt in sich, seiner Natur nach, hingeordnet auf die Weitergabe des Lebens und er ist gut allein dann, wenn er im Rahmen der Ehe ausgeübt wird, ohne seines Endzieles beraubt zu sein. Für die Neuerer dagegen sind die geschlechtlichen Beziehungen immer gut, weil sie den vertrautesten Augenblick und die stärkste Phase der menschlichen Liebe hervorbringen, unabhängig von der Tatsache, ob sie auf die Fortpflanzung hingeordnet sind oder nicht. Die Geschlechtlichkeit ist ein Wesensbestandteil des „Menschwerdens“, weil sie uns in eine „mitteilende Vertrautheit“ mit den anderen versetzt. Der große Theologe Cornelio Fabro fasst diese Sicht der Dinge in einer Formel voller Ironie zusammen: „Die Gottesliebe verwirklicht sich als Nächstenliebe; die Nächstenliebe drückt sich vor allem in den geschlechtlichen Beziehungen aus.“ Hier haben wir die neue Moral, die heute noch vorherrschend ist.

Die Enzyklika *Veritatis splendor* von Johannes Paul II. hat das Bestehen des Naturgesetzes und von absoluten moralischen Normen aufs Neue herausgestellt. Aber in der Praxis herrschen die Situationsethik und das kleinere Übel als Maßstab vor; die päpstlichen Lehren

werden zur Seite gestellt, und zwar dergestalt, dass heute die künstliche Empfängnisverhütung in den katholischen Ehen weithin praktiziert wird, mit der Zustimmung von Beichtvätern, Moralisten, Bischöfen und selbst von Bischofskonferenzen. Nach der Empfängnisverhütung kommt das Zusammenleben vor und außerhalb der Ehe, das Praktizieren der Abtreibung und der Homosexualität, die sich unter den Katholiken ausgebreitet hat und die oft durch Theologen und Bischöfe gerechtfertigt wird, welche das Ende einer „Moral der Verbote“ ankündigen und die Notwendigkeit einer neuen Pastoral, die auf den neuesten Stand gebracht und den zeitgenössischen Umständen angepasst sei. Selbst die außerordentliche Synode der Bischöfe über die Familie, die sich im Jahr 2014 versammelt hat, scheint die These von Kardinal Kasper zu der ihren gemacht zu haben, gemäß der die Lehre auf dem Gebiet der geschlechtlichen Moral in Einklang stehen müsse mit der gebräuchlichen Praxis der Christen, anstatt ihr Verhalten zu korrigieren, um es mit den unveränderlichen Regeln des göttlichen und des Naturgesetzes in Einklang zu bringen.

Hier haben wir also das Ergebnis eines moralischen Relativismus, der in seinem Ursprung weit zu-



rückreicht und dessen Entstehung vor Augen geführt werden musste. Wenn die Geschlechtlichkeit ihre Verhaltensregeln nicht im Naturgesetz findet, sondern durch die interpersonale Vereinigung gelenkt und geleitet wird, d.h. durch die freie Wahl der einzelnen Menschen, dann ist die Ausweitung der empfängnisverhütenden Mittel auf das vor- und außereheliche Zusammenleben und schließlich auf die homosexuellen Verbindungen die unerbittliche Folge.

Die Jesuitenzeitschrift *Argumenti sociali*, die durch Pater Bartolomeo Sorge geleitet wird, hat dies sehr klar in einem 2008 veröffentlichten Artikel zum Ausdruck gebracht. In der Perspektive einer personalistischen und auf der Beziehung der menschlichen Wesen aufgebauten Sicht stellt die Homosexualität, sagt er, „eine mögliche und legitime Variante der Geschlechtlichkeit dar“, als Ergebnis des „Rechtes auf die Selbstbestimmung der geschlechtlichen Identität“. Die rechtliche Anerkennung der Homosexualität ist ihrerseits gerechtfertigt durch die folgende anthropologische Sicht der Dinge: „Sich um den anderen in fester und beständiger Art zu kümmern ist eine Form der Verwirklichung des Subjekts und gleichzeitig ein Beitrag zum sozialen Leben in

Form von Solidarität und Teilen“.

Die nur zum Teil ausgeschiedenen Paragraphen der *Relatio post disceptationem*, die angeblich eine Zusammenfassung der Diskussionen der ersten Woche der Bischofssynode im Oktober 2014 darstellt, liegen genau auf dieser Linie. Außerhalb und innerhalb des Synodensaaes haben die Bischöfe und die Kardinäle es nicht versäumt, immer wieder zu fordern, man möge die positiven Gesichtspunkte der gegen die Natur gerichteten Verbindungen erfassen; dies ging bis zu dem Wunsch „einer Abfassung der Rechte, die jenen Personen einzuräumen sind, die in homosexuellen Verbindungen leben“.

Kehren wir nun zur Frage des Anfangs zurück: Gibt es eine Verbindung zwischen der Krise der Familie und der Krise der Kirche? Die Antwort kann nur ein klares Ja sein. Aber es gibt einen grundsätzlichen Unterschied, der herausgestellt werden soll. Die Krise der Familie ist eine Folge des systematischen Angriffs, dem sie vor allem seit den 50er Jahren vonseiten laizistischer und antichristlicher Lobbys ausgesetzt ist. Die Familie wurde von außen zerstört.

Die Krise der Kirche hat dagegen

ihren Ursprung in einem Prozess, den Paul VI. im Jahr 1972 als eine „Selbsterstörung“ gekennzeichnet hat. Wenn die Kirche sich selbst zerstört, so bedeutet dies, dass sie nicht unter einer äußeren Aggression leidet, sondern dass sie vom Innern her durch Männer der Kirche angegriffen wird. Selbsterstörung bedeutet, dass Männer der Kirche die Kirche zerstören – oder wenigstens versuchen, sie zu zerstören. Der Umsturz, die Lehre der Kirche über die Familie betreffend, ist ein Teil dieses Prozesses der Selbsterstörung.

Die Synode über die Familie des Jahres 2014 hat das Schwerwiegende und die Tiefe dieses Prozesses der Selbsterstörung ins Licht gerückt. Eine Synode über die Familie ist dem Verrat an der Moral geweiht und wird auch auf der pastoralen Ebene scheitern, wenn sie über die Ehe spricht und sich dabei über das Naturgesetz ausschweigt, nichts weiß vom ersten Ziel der Ehe, einen Schleier des Schweigens über die Sünde breitet und kein Wort sagt über den Wert der Keuschheit in und außerhalb der Ehe.

Das ursprüngliche Schema des II. Vatikanums, das leichtsinnig aufgegeben worden ist, erinnert uns daran, dass die Ehe und die Familie

nicht etwa historische Wirklichkeiten wären, die einer Entwicklung der Geschichte unterworfen wären; sie sind vielmehr natürliche Wirklichkeiten, die ihre Lebensregel in den unveränderlichen Gesetzen finden. Das bedeutet gleichzeitig, dass jeder Versuch, sie zu zerstören, von vorneherein scheitern wird, weil jeder Mensch, der das Licht der Welt erblickt, jede Generation, die einer anderen folgt, in sich das Bedürfnis nach einer Familie trägt, und dieses Verlangen nach einer Familie ist umso größer, je schwerwiegender die Krise der Gesellschaft ist.

Aber jeder Mensch und jede Generation trägt auch in sich das Verlangen nach der Keuschheit. Alle Kulturen der Erde haben die Einrichtung der Ehe gekannt. Alle Kulturen der Geschichte haben den Wert der Keuschheit hervorgehoben, weil sie das menschliche Wesen erhebt und veredelt. Die Keuschheit findet ihre Schutzmauer im Schamgefühl, und dieses ist in der Natur des Menschen verwurzelt. Die Vernichtung des Schamgefühls führt zur Erniedrigung der Gesellschaft bis zum Tier. Die Tiere haben Geschlechtsinstinkte in sich wie die Menschen, aber sie haben nicht das Schamgefühl, das ein Beweis der Existenz einer unsterblichen Geistseele beim Menschen ist. Das Schamgefühl



ist verbunden mit jenem der Ehre. Unsere Gesellschaft ist eine Gesellschaft ohne Scham und ohne Ehre geworden. Eine Gesellschaft ohne Scham und ohne Ehre ist eine Gesellschaft, die sich selbst in den Abgrund stürzt.

Nichts ist indes in der Geschichte unumkehrbar. Ihre Gegenwart zeigt es. Wir sind hier, um ins Gedächtnis zu rufen, dass die Keuschheit möglich ist, und zwar in und außerhalb der Ehe. Um in die Tat umgesetzt zu werden, fordert die Keuschheit vor allem den Willen, keusch zu sein.

Um keusch zu sein, muss man es wollen. Und der Mensch kann es wollen, weil er frei ist, Herr seiner eigenen Handlungen, fähig, auf Scheingüter zu verzichten um höherer Güter willen. Um aber



Roberto de Mattei

## Das II. Vatikanische Konzil

Eine bislang ungeschriebene Geschichte

687 Seiten  
€ 34,90

Erhältlich beim Sarto-Verlag:  
Telefon: +49 8234 959 720  
bestellung@sarto.de

die Keuschheit zu wollen, muss man von der Bedeutung dieser Tugend überzeugt sein. Man muss verstehen: Keusch zu sein ist der erste Schritt, um die Instinkte, die Neigung und die menschlichen Leidenschaften einer ordnenden Regel zu unterwerfen und um die Überlegenheit des Geistes über die Materie herauszustellen, um den Primat der Geistseele über die körperlichen Sinne wie auch des Seins über das Werden ins helle Licht zu rücken. In diesem Sinn ist die Keuschheit ein metaphysischer Akt.

Um diesen Akt zu setzen und um diesen Stand aufrechtzuerhalten, reicht der menschliche Wille nicht hin. Es bedarf der übernatürlichen Hilfe, die wir im Gebet, in den Sakramenten und in der Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria finden. Diese übernatürlichen Hilfen sind notwendig, um keusch zu sein, aber auch, um dem Eheversprechen treu zu bleiben und um eine christliche Familie aufzubauen. Wir müssen dies immer aufs Neue wiederholen, aber wir müssen vor allem dafür Zeugnis ablegen. Dieses so notwendige Zeugnis ist unsere Antwort auf die Fragen, die Papst Franziskus in der Kirche aufgeworfen hat im Hinblick auf die Synode über die Familie im kommenden Oktober.

# Das Ende des nachkonziliaren Frühlings

In den Niederlanden stehen zwei Drittel der Kirchen vor der Schließung

Pater Matthias Gaudron

Der Erzbischof von Utrecht und Vorsitzende der niederländischen Bischofskonferenz, Kardinal Willem Eijk, hat in seinem Hirtenbrief zur vergangenen Fastenzeit angekündigt, etwa 1.000 katholische Kirchen schließen zu müssen. Das sind etwa zwei Drittel aller holländischen Kirchen. Nach einem Bericht von Radio Vatikan müssen sich die niederländischen Katholiken auf eine „Zukunft ohne Kirchen“ einstellen.

Dabei war Holland noch in den 1950er Jahren ein blühendes katholisches Land. 90 Prozent der Gläubigen besuchten damals die Sonntagsmesse und es gab so viele Berufungen, dass das kleine Land viele Missionare aussenden konnte. Heute sind es noch 5 Prozent, die am Sonntag im Gottesdienst zu finden sind – zu wenig, um noch einen normalen Pfarrbetrieb aufrechterhalten zu können.

Der Grund dafür ist nicht schwer zu sehen: Die niederländische Kirche gab sich nach dem II. Vatikanum

besonders fortschrittlich und setzte „im vorausseilenden Gehorsam“ die nachkonziliaren Reformen noch viel radikaler um, als die gemäßigten Modernisten in Rom wollten. Berühmt wurde der sog. „Holländische Katechismus“, von dem bald eine deutsche und englische Übersetzung erschien und der z. B. die Existenz von Engeln und Teufeln in Frage stellte, die Wahrheiten der Erbsünde, der jungfräulichen Empfängnis Christi und des Opfertodes Christi verschleierte sowie die Autorität und Unfehlbarkeit des obersten Lehramtes relativierte. Papst Paul VI. sah

sich damals genötigt, einzugreifen, und setzte eine Kardinalskommission ein, die die „ungewöhnlichen Vorzüge“ der anthropologischen (vom Menschen her argumentierenden) Darstellungsweise des Katechismus nicht bestritt, aber eine Reihe von Anmerkungen verfasste, die dem Katechismus beigelegt werden mussten. Am Katechismus selbst wurde aber nichts geändert.

Die Begeisterung über diesen Katechismus bestand natürlich nur darin, dass man es mit dem Glauben und den religiösen Pflichten nun nicht mehr so genau nehmen musste. Man ging nun nicht eifriger und freudiger in die Kirche als früher, sondern brauchte sich im Gewissen nicht mehr zu beunruhigen, wenn man nicht ging. Nun ist die holländische Kirche am Ende, aber das ist keineswegs ein Problem der Niederlande allein. Auch im deutschen Sprachraum wird die äußere Struktur der Kirche bald zusammenbrechen, und in anderen Teilen der Welt sieht es nicht anders aus.

Dass der verwässerte Glaube, der seit dem Konzil fast überall gepredigt wird, keine Liebe zu Gott hervorbringen kann, sieht man auch an einer anderen Meldung, die vor kurzem erschien. Nach einer Seelsorgestudie gaben nur noch 58 Prozent der deutschen Priester an, jeden Tag zu beten, und über die Hälfte (54 Prozent) geht höchstens noch einmal

im Jahr zur Beichte. Dass ein so lauer Klerus keine geistliche Erneuerung bewirken, ja noch nicht einmal die letzten Gläubigen im Glauben erhalten kann, versteht sich eigentlich von selbst.

Man sollte meinen, dass bei den Autoritäten der Kirche wenigstens jetzt, wo die schlechten Früchte des Konzils und seiner Reformen unübersehbar werden, ein Umdenken einsetzen würde. Davon ist aber leider nicht viel zu spüren. Weiterhin werden traditionsverbundene religiöse Gemeinschaften und Priester nur geduldet, anstatt dass man sie tatkräftig unterstützen würde – selbst wenn sie sich jeder Kritik am Konzil und der neuen Messe enthalten. Der Bischof von Augsburg hat z. B. vor kurzem den Altarraum der Wallfahrtskirche in Wigratzbad in einer Weise renovieren lassen, dass die Petrusbruderschaft diese Kirche für größere Zeremonien wie z. B. Weihen nicht mehr benutzen kann und auf andere Kirchen ausweichen muss. Auch die Tragödie um die Franziskaner der Immaculata zeigt, dass man lieber den Ruin einer Ordensgemeinschaft hinnimmt, die im Gegensatz zu fast allen anderen Orden noch Berufungen hatte und gewachsen ist, als eine „vorkonziliare“ Frömmigkeit und Liebe zur alten Liturgie zu akzeptieren.

Ich frage mich manchmal, ob dies nicht so etwas wie die Sünde gegen

den Heiligen Geist ist? Vom Heiligen Geist wird in der nachkonziliaren Kirche viel gesprochen und er muss für zahlreiche Traditionsbrüche herhalten. Es ist schließlich nur allzu leicht, die eigenen Ideen zu Eingebungen des Heiligen Geistes zu erklären, wenn man die Unterscheidung der Geister nicht beachtet. Aber ist man wirklich bereit ist, auf den Heiligen Geist zu hören? Sind denn die Dogmen der Kirche nicht sein Werk? Sind die überlieferte Liturgie und Disziplin der Kirche nicht unter seinem Einfluss entstanden? Christus spricht das Wort von der „Sünde gegen den Heiligen Geist“ im Zusammenhang mit dem Vorwurf der Pharisäer, er treibe die Dämonen mit Hilfe Beelzebuls aus (vgl. Mt 12,24). Es war offensichtlich, dass Christus Dämonen austrieb und Kranke heilte. Die Pharisäer konnten das nicht leugnen. Aber lieber schrieben sie seine Wunder dem Teufel zu, als deren göttlichen Ursprung zu bekennen. Das also scheint die Sünde gegen den Heiligen Geist zu sein: ein offensichtlich von Gott gewirktes Werk zu bekämpfen und sogar als gegen Gott gewirkt zu behaupten, um sich nicht bekehren zu müssen.

Ich meine, wir können das auf den Kampf zwischen den traditions-treuen Katholiken und ihren modernistischen Gegnern anwenden. Die Gläubigen der Tradition haben den katholischen Glauben bewahrt

und bemühen sich, nach der katholischen Moral zu leben. In ihren Reihen finden sich Familien, die den Glauben praktizieren, und Berufungen, so dass sie nicht fürchten müssen, morgen auszusterben oder ohne Priester zu sein. Das sind offensichtlich Früchte des Wirkens des Heiligen Geistes. Die „modernen“ Katholiken sind dagegen oft regelrecht stolz darauf, dass sie nicht alle Lehren der Kirche annehmen und die katholische Moral in ihrem Leben missachten. Sie sind eher Protestanten als Katholiken. Bei ihnen sind die Kirchen und Seminare leer, der Klerus ist hoffnungslos überaltert und die Jugend fehlt fast völlig. Trotzdem behaupten sie immer noch, die wahre Zukunft der Kirche darzustellen, während alles, was den Beigeschmack des „Vorkonziliaren“ hat, von ihnen vehement abgelehnt, verlacht und unterdrückt wird. Sind das nicht die Kennzeichen des bösen Geistes, der alles Katholische hasst? Wenn nun das offenbar Katholische für schlecht, dasjenige, was die katholische Kirche in den Ruin treibt, aber für gut erklärt wird, dann sind wir nicht weit entfernt von der Sünde der Pharisäer, die das Wirken Christi für dämonisch erklärten, ihre eigene Haltung dagegen für göttlichen Eifer hielten. Auf jeden Fall ist es ein Zeichen dafür, dass die modernistischen und liberalen Katholiken den Vorwurf des hl. Stephanus verdienen: „Ihr widersteht allezeit dem Heiligen Geist“ (Apg 7,51).



## Unser Friede

Frieden, Glück und Heiligkeit bedeuten das gleiche. Nur die Heiligen löschen in sich aus die Unruhe des Lebens und schöpfen in Freuden Wasser aus den Quellen des Heilandes (Is. 12,3).

Was uns das Leben bitter macht, ist nicht so sehr das Leben selbst, als das Fieber der Selbstliebe. Diese bewirkt, dass uns, ähnlich, wie bei den Fieberkranken, alles bitter schmeckt, was nicht nach unserem schlechten Geschmack ist.

Das Fieber der Eigenliebe wird geheilt durch die demütige und gänzliche Unterwerfung unter den Willen Gottes, wie uns das heiligste Herz Jesu zeigt.

Sel. Ildefons Kardinal Schuster (1880-1954)

Herz-Jesu-Fest





# Seit wann gibt es die „Vorbedingungen“?

Priesterbruderschaft St. Pius X.

Allgemein scheint es so, dass die Vorbedingungen der Freigabe des Missale von 1962 und die Aufhebung der Exkommunikation, welche zu den großen päpstlichen Maßnahmen Papst Benedikts XVI. vom 07. Juli 2007 und vom 21. Januar 2009 führten, ihren Ursprung in einer Zusammenkunft hatten, welche während der ersten Amtszeit von Bischof Fellay als Generaloberem im Generalhaus der Priesterbruderschaft St. Pius X. im Jahre 2000 stattfand.

Diese Bitten bestanden jedoch bereits seit sehr langer Zeit, man findet sie ansatzweise schon in Briefen Erzbischof Lefebvres an Kardinal Ratzinger, und in einer in verschiedenen Zeitschriften der Priesterbruderschaft verbreiteten und vom Generaloberen Pater Franz Schmidberger in Rom am 26. März 1985 hinterlegten Bittschrift sind sie ganz ausdrücklich formuliert. Das Werk Erzbischof Lefebvres verlangte ganz einfach nach dem, was 2007 und dann 2009 eintrat: der Möglich-

keit für jeden Priester, frei nach dem Messbuch von 1962 zu zelebrieren. Zu jener Zeit gab es noch keinerlei Exkommunikationsdekret, die Bittschrift bat jedoch um eine Einstellung der Sanktionen, die auf den Priestern der Priesterbruderschaft lasteten. In diesem Schriftstück verlangten die Organe der Priesterbruderschaft einstimmig und ohne dass dadurch irgendwelches Aufsehen erregt worden wäre, dass die Priesterbruderschaft als Personalprälatuur errichtet würde.

Man könnte sich wundern, dass Erzbischof Lefebvre eine Bittschrift veröffentlichte. Tatsächlich ist sie ganz und gar ein Gesuch. Im Laufe des Konzils hatte der Erzbischof übrigens eine gleichartige Initiative in Richtung Pauls VI. angeregt, den Kommunismus zu verurteilen. Es ist bekannt, dass die fragliche Bittschrift in irgendeiner vatikanischen Schublade verschwunden ist.

Hier nun der Text der Bittschrift von 1985:

Heiliger Vater,

das Rundschreiben der Heiligen Ritenkongregation vom 3. Oktober 1984 erscheint uns als ein Hoffnungsschimmer für die Wiederzulassung des öffentlichen Gebrauchs der Heiligen Messe im jahrhundertalten römischen Ritus, der so viele Generationen geheiligt hat.

Wir möchten Eure Heiligkeit unserer Dankbarkeit versichern; andererseits bedauern wir aber, dass Bedingungen aufgestellt werden, welche diese Maßnahme praktisch unwirksam machen.

Da wir davon überzeugt sind, dass die Rückkehr zur überliefer-

ten römischen Messe eine Quelle reicher Gnaden für die Erneuerung der Kirche sein wird, bitten wir Sie respektvoll und mit kindlichem Vertrauen:

1. dass jedem Priester die Freiheit gegeben werde, das Messbuch und die liturgischen Bücher zu benutzen, die im Jahr 1962 in Kraft waren;
2. dass infolgedessen für S.E. Erzbischof Lefebvre und seine Priester die ungerechte Situation beendet werde, in die sie hineingestellt wurden;
3. dass die Priesterbruderschaft St. Pius X. in der Kirche als Gesellschaft päpstlichen Rechts und als Personalprälatuur anerkannt werde.

Als Söhne und Töchter der katholischen und römischen Kirche, die für die Aufrichtung der Herrschaft Jesu Christi und für den Triumph des Unbefleckten Herzens Mariä wirken wollen, überreichen wir dem Stellvertreter Christi voller Vertrauen unsere Bitte.

Möge Eure Heiligkeit sie genehmigen und uns segnen.

(Fideliter Nr. 43, Jan. / Feb. 1985, S. 17 f.)



# Liturgischer Kalender

## Juni 2015

01.06.	Montag	Hl. Angela Merici (3. Kl.)
02.06.	Dienstag	Wochentag (4. Kl.)
03.06.	Mittwoch	Wochentag (4. Kl.)
04.06.	Donnerstag	Fronleichnamfest (1. Kl.)
05.06.	Freitag	Hl. Bonifatius (3. Kl.)
06.06.	Samstag	Hl. Norbert (3. Kl.)
<b>07.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>2. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
08.06.	Montag	Wochentag (4. Kl.)
09.06.	Dienstag	Wochentag (4. Kl.)
10.06.	Mittwoch	Hl. Margarita (3. Kl.)
11.06.	Donnerstag	Hl. Apostel Barnabas (3. Kl.)
12.06.	Freitag	Herz-Jesu-Fest (1. Kl.)
<b>13.06.</b>	<b>Samstag</b>	<b>Hl. Antonius von Padua (3. Kl.)</b>
14.06.	Sonntag	3. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)
15.06.	Montag	Wochentag (4. Kl.)
16.06.	Dienstag	Wochentag (4. Kl.)
17.06.	Mittwoch	Hl. Gregorius Barbarigo (3. Kl.)
18.06.	Donnerstag	Hl. Ephräm der Syrer (3. Kl.)
19.06.	Freitag	Hl. Juliana von Falconieri (3. Kl.)
20.06.	Samstag	Hl. Maria am Samstag (4. Kl.)
<b>21.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>4. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
22.06.	Montag	Hl. Paulinus (3. Kl.)
23.06.	Dienstag	Vigil vom Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers (2. Kl.)
24.06.	Mittwoch	Fest der Geburt des hl. Johannes des Täufers (1. Kl.)
25.06.	Donnerstag	Hl. Wilhelm (3. Kl.)
26.06.	Freitag	Hll. Johannes und Paulus (3. Kl.)
27.06.	Samstag	Hl. Maria am Samstag (4. Kl.)
<b>28.06.</b>	<b>Sonntag</b>	<b>5. Sonntag nach Pfingsten (2. Kl.)</b>
29.06.	Montag	Hll. Apostel Petrus und Paulus (1. Kl.)
30.06.	Dienstag	Gedächtnis des hl. Paulus (3. Kl.)

## Termine des deutschen Distrikts 2015:

	Termin	Veranstaltung/Ort	Verantwortlich
<b>Juni</b>	Sa. 13.06. – So. 14.06.	KJB Sporttreffen – Jungen	
	Sa. 13.06. – So. 14.06.	KJB Mädchentreffen	
	Sa. 27.06.	Priesterweihe, Zaitzkofen	
<b>Juli</b>	Fr. 24.07. – So. 26.07.	Altöttingwallfahrt, München - Altötting	
	So. 26.07. – So. 02.08.	KJB-Chorwoche in Rozmberk nad Vltavou (Tschechien)	P. Leonhard Amselgruber
	Fr. 31.07. – So. 09.08.	Familienfreizeit, Porta Caeli	P. Lang
<b>Aug.</b>	Mi. 12.08. – Sa. 22.08.	Mädchenlager, Porta Caeli	Schwestern/ P. Stigloher
<b>Sept.</b>	Sa. 05.09. – So. 06.09.	Distriktswallfahrt, Fulda	P. Mählmann
	Do. 10.09. – So. 20.09.	Erholung für Leib und Seele (M/F) Porta Caeli	P. Schmitt
	Fr. 25.09. – So. 27.09.	KJB - Gruppenkerntreffen, Porta Caeli	P. Udressy
<b>Okt.</b>	Fr. 02.10. – So. 04.10.	Drittordenstreffen, Porta Caeli	P. Johannes Grün
	Fr. 16.10. – So. 18. 10.	Ärztetagung, Porta Caeli	
	Fr. 23.10. – So. 25.10.	KJB Christkönigstreffen	
	Sa. 24.10. – Mo. 26.10.	Internationale Wallfahrt, Lourdes	
<b>Nov.</b>	Sa. 14.11. – So. 15.11.	KJB - Gruppenführertreffen	P. Udressy
	Fr. 06. 11 – So. 08. 11.	Einkehrtage für Väter, Porta Caeli	P. Udressy
	Di. 10. 11. – So. 15. 11.	Ignatianische Exerziten (F), Porta Caeli	
	Fr. 20. 11. – Sa. 28. 11.	8-tägige ignatianische Exerziten (M), Porta Caeli	P. Schmitt
<b>Dez.</b>	Sa. 26. 12. – Do. 31. 12.	Ignatianische Exerziten (M) Zaitzkofen	P. Schmidberger
	Sa. 26. 12. – Do. 31. 12.	Marianische Exerziten (M!) Porta Caeli	P. Johannes Grün



## Eucharistischer Kreuzzug – Bubenlager

So. 02.08 - Sa. 15.08 im Langhärtele

Leitung: Pater Steiner

### Anmeldung und Information:

Priorat St. Athanasius  
Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart  
T. 0711 89 69 29 29, anfragen@pius.info

## Rad-Wallfahrt von Göffingen nach Trier/Mosel

für Jungen (ca. 16-24 Jahre)  
2. - 11. August 2015

Leitung: Pater Joh. Reinartz und Stefan Sigg

### Anmeldung und Information:

P. Reinartz, Priorat Hl. Geist, 88527 Göffingen (Nähe Riedlingen, Landkreis Biberach/Schwaben); Handy 0163 1469988

## Mädchenlager im Schwarzwald

So. 16.08 - Sa. 29.08. 2015

Für Mädchen (8-14) im Langhärtele

### Geistliche Anmeldung und Information:

H. H. Pater Martin Huber, Priorat St. Michael  
Kronenstraße 2, 79365 Rheinhausen  
T. 07643 6980, Email: m.huber@fsspx.de

## Primarlehrperson gesucht

Ab Sommer 2015

Privatschule  
Dominik Savio, 9500 Wil  
071/ 71 913 27 40  
schule-d.savio@pius.ch

## Termine des österreichischen Distrikts 2015:

<b>Juni</b>	Do. 4. Juni Do. 4. Juni Fr. 5. – So. 7. Juni So. 14. Juni	Fronleichnamsprozession in Jaidhof Fronleichnamsprozession in Salzburg / Brunn Familientreffen in Jaidhof Herz-Jesu-Prozession in Innsbruck
<b>Juli</b>	So. 12. – Sa. 25. Juli So. 19. – Sa. 25. Juli  Sa. 25.7. – Sa. 8. Aug. Di. 28.7. – Do. 30. Juli	Ferienlager für Buben in Jaidhof Berglager für große Mädchen im Villgratental (Hohe Tauern) Ferienlager für kleine Mädchen in Jaidhof Fußwallfahrt nach Mariazell
<b>August</b>	Sa. 8. – So. 16. Aug. Fr. 14. – Sa. 29. Aug. So. 23. – So. 30. Aug.	Ferienlager für große tschech. Mädchen in Jaidhof Wanderlager Kroatien Ferienlager für tschech. Jungs im Böhmerwald
<b>Oktober</b>	Fr. 2. – So. 4. Okt. So. 4. Okt. Sa. 24. Okt.	Österreichtreffen KJB in Jaidhof Nationale Wallfahrt nach Mariazell Internationales KJB-Christkönigtreffen in Salzburg
<b>November</b>	Sa. 7. Nov. Sa. 28. – So. 29. Nov.	Sühnewallfahrt nach Mariazell Adventmarkt in Jaidhof

## Termine des Schweizer Distrikts 2015:

<b>Juli</b>	13. – 25. Juli 13. – 25. Juli 18. – 25. Juli	Mädchenlager in Les Emibois (JU) mit Pater Niederberger Bubenlager in Rüscheegg (BE) mit Pater S. Pfluger Berglager für Jugendliche im Saastal mit Pater P. Suter
-------------	--	---

### Drittordenstreffen:

20. Juni Oensingen  
14. Nov. Will

### San Damiano:

2. – 4. Juni  
3. – 5. Juli  
1. – 2. August  
15. August  
4. – 6. September  
2. – 4. Oktober  
6. – 8. November  
4. – 6. Dezember

### Ja zum Kind:

6. Juni Luzern  
4. Juli Genf  
1. August Bourguillon  
5. September Basel  
3. Oktober St. Gallen  
7. November Einsiedeln  
5. Dezember Sion

### Anmeldungen für Deutschland

Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24,  
D-70469 Stuttgart  
T +49 711 / 89 69 29 29 (Mo.-Fr. 8-12 Uhr; Sa. 14-16 Uhr)  
F +49 711 / 89 69 29 19 E kontakt@fsspx.de

für Kurse im **Priesterseminar Herz Jesu** in Zaitzkofen  
T +49 9451 / 943 19-0

für Kurse im **St.-Theresien-Gymnasium** in Schönenberg  
T +49 2295 908 600

**Teilnahmegebühr:** € 200,-

### Anmeldungen für die Schweiz

Exerzitenhaus „Domus Dei“,  
Route de la Vudalla 30, CH-1667 Enney,  
T +41 26 / 921 11 38

**Teilnahmegebühr:** CHF 220,-  
für themat./montfort. Exerziten  
CHF 240,-

### Anmeldungen für Österreich

Schloss Jaidhof, Jaidhof 1, 3542  
Jaidhof, NÖ, T +43 2716 / 6515

**Teilnahmegebühr:** € 150,-

# Exerzitien und Einkehrtage 2015

## Deutschland: Exerzitienhaus „Porta Caeli“ und andere Orte

### Juni

So. 07. 06. – Sa. 13. 06.	TE: Der Rosenkranz	(M/F)	Porta Caeli	P. Raymond O.P./ P. Thomas O.P.
Mo. 29. 06 – Sa. 04. 07	Ignatianische Exerzitien	(F)	Porta Caeli	P. Schmitt

### Juli

Mo. 06. 07. – Sa. 11. 07.	Priesterexerzitien		Zaitzkofen	
So. 12. 07. – Sa. 18. 07.	Brüderexerzitien		Porta Caeli	
Mo. 20. 07. – Sa. 25. 07.	TE: Das hl. Messopfer	(M/F)	Porta Caeli	P. Biedermann

### August

So. 09. 08. – Sa. 15. 08.	Ignatianische Exerzitien	(F)	Zaitzkofen	P. Schmidberger
So. 16. 08 – Sa. 22. 08.	Ignatianische Exerzitien	(M)	Zaitzkofen	
So. 30. 08. – Sa. 05. 09.	TE: Das Geheimnis Jesu	(M/F)	Porta Caeli	P. Raymond O.P./ P. Thomas O.P.

### Oktober

Mo. 05. 10. – Sa. 10. 10.	TE: Das Antlitz der Kirche	(F/M)	Schönenberg	P. Weigl
Di. 06. 10. – So. 11. 10.	Ignatianische Exerzitien	(M)	Porta Caeli	P. Schmitt
Mo. 26. 10. – Sa. 31.10.	Marianische Exerzitien	(M/F)	Porta Caeli	P. Johannes Grün

### November

Fr. 06. 11 – So. 08. 11.	Einkehrtage für Väter		Porta Caeli	P. Udressy
Di. 10. 11. – So. 15. 11.	Ignatianische Exerzitien	(F)	Porta Caeli	
Fr. 20. 11. – Sa. 28. 11.	8-tägige ignatianische Exerzitien	(M)	Porta Caeli	P. Schmitt

### Dezember

Sa. 26. 12. – Do. 31. 12.	Ignatianische Exerzitien (M)		Zaitzkofen	P. Schmidberger
Sa. 26. 12. – Do. 31. 12.	Marianische Exerzitien (M !)		Porta Caeli	P. Johannes Grün

### Januar 2016

Fr. 01. 01. – Mi. 06. 01.	Ignatianische Exerzitien (F)		Porta Caeli	P. Schmitt
Mi. 17. 02. – Sa. 19. 03	30-tägige Exerzitien (M/F)		Porta Caeli	P. Schmitt

## Österreich: Exerzitienhaus „Schloss Jaidhof“

### August

Mo. 17. – Sa. 22. Aug.	Thematische Exerzitien »Das Lukas Evangelium«	(M/F)		P. Jean-Dominique O.P.
------------------------	--	-------	--	---------------------------

### Oktober

So. 11. – Sa. 17. Okt.	Ignatianische Exerzitien	(F)		P. Waldemar Schulz
------------------------	--------------------------	-----	--	--------------------

## Schweiz: Exerzitienhaus „Domus Dei“, Enney

### Juli

20.07. – 25. 07.	Thematische Exerzitien „Die Rosenkranzgeheimnisse“	(M/F)		P. Raymond O.P./ P. Thomas O.P.
------------------	---	-------	--	------------------------------------

### September

28.09. – 3.10.	Ignatianische Exerzitien	(F)		P. Mörgeli
----------------	--------------------------	-----	--	------------

### Oktober

12.10. – 17.10.	Montfortanische Exerzitien (Zur Vertiefung der Hingabe der Hingabe an Jesus durch Maria)	(M/F)		P. Mörgeli / P. Schreiber
-----------------	--	-------	--	------------------------------

### November

23.11. – 28. 11.	Ignatianische Exerzitien	(M)		P. Mörgeli
------------------	--------------------------	-----	--	------------

## Fronleichnamsprozessionen in der Schweiz 2015

Basel:	Sonntag, 7. Juni, 9.00 Uhr	Hochamt und Prozession
Delsberg:	Donnerstag, 4. Juni, 18.30 Uhr	Hochamt und Prozession
Ecône:	Donnerstag, 4. Juni, 9.30 Uhr	Hochamt und Prozession
Enney:	Donnerstag, 4. Juni, 9.00 Uhr	Hochamt und Prozession
Genf:	Sonntag, 7. Juni, 10.00 Uhr	Hochamt und Prozession
Luzern:	Donnerstag, 4. Juni, 9.00 Uhr	Hochamt und Prozession
Oberriet:	Donnerstag, 4. Juni, 9.30 Uhr	Hochamt und Prozession
Oensingen:	Donnerstag, 4. Juni, 9.15 Uhr	Hochamt und Prozession
Wil:	Donnerstag, 4. Juni, 9.00 Uhr	Hochamt und Prozession
Schlieren:	Sonntag, 7. Juni, 9.00 Uhr	Hochamt und Prozession



Deutschland <span style="float: right;">(Ländervorwahl +49)</span>			
<b>Aachen (Kerkrade) Kirche St. Maria</b>			
Pannesheiderstraat 71, 6462 EB Kerkrade (NL)	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	(tel. Anfragen)	Hl. Messe
<b>Altötting, Kapelle Maria Hilf</b>			
84503 Altötting, Dr. Hiemer Str. 3	So	8.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	2. und 4. Fr. 18.00 Uhr 1. und 3. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Bad Friedrichshall, Kirche Sieben Schmerzen Mariens</b>			
74177 Bad Friedrichshall -Kochendorf, Ulmenweg 4	So	9.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr. 18.30 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Bamberg, Kapelle Hl. Kaiser Heinrich</b>			
96047 Bamberg, Friedrichstr. 13	So	7.15 Uhr	Hochamt
T 09 451 / 94 319-0		1. So 8.30 Uhr	Hochamt
<b>Berlin, Priorat St. Petrus</b>			
14199 Berlin, Dillenburger Straße 4	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Mo. - Do. 7.15 u. 18.30 Uhr Fr. 18.30 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Bonn, Priorat Christkönig</b>			
53111 Bonn, Kaiser Karl Ring 32 a	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 28 / 67 91 51	werktags	Mo. Mi. Do. 7.15 Uhr Di. Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Diestedde, Kapelle vom Guten Hirten</b>			
59329 Wadersloh-Diestedde, Lange Str. 3	So	im Wechsel 10.00 od. 17.30 Uhr	Hochamt
Priorat Essen: T 0201 / 66 49 22			
<b>Dresden, Kapelle Maria Rosenkranzkönigin</b>			
01159 Dresden, Kesselsdorfer Str. 90a	So	3. So. im Monat 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36 (Berlin)			
<b>Essen, Priorat St. Bonifatius</b>			
45356 Essen, Bottroper Str. 295	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	Mo. - Do. 7.15 Uhr Di. Fr. 17.45 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Freiburg, Kapelle St. Antonius v. Padua</b>			
79114 Freiburg-Betzenhausen, Wiechertstr. 2B	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Di. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Fulda, Kapelle Maria von der Immerwährenden Hilfe</b>			
36039 Fulda, Horaser Weg 99	So	9.30 oder 17.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 83 4	werktags	Sa. 14-tägig 18.00 Uhr	Hl. Messe

<b>Göppingen, Priorat Hl. Geist</b>			
88527 Göppingen, Biberacher Str. 2	So	8.00, 9.30 Uhr	Hochamt
T 073 71 / 13 73 6 (Noviziat St. Pius X)	werktags	Mo. – Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
T 073 71 / 93 64 0 (Priorat)		Do. 7.15 und 19.30 Uhr, 1. Fr., 1. Sa. nur 19.30 Uhr	
<b>Hagstedt, Kapelle der vereinten Herzen Jesu und Mariä</b>			
49429 Hagstedt, Siedlung Nr. 142 Gemeinde Visbeck bei Vechta, T 04447 / 349	So	im Wechsel 9.30 od. 17.30 Uhr	Hochamt
<b>Hamburg, Priorat St. Theresia von Avila</b>			
22297 Hamburg, Alsterdorfer Str. 210	So.	10.30 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 9.00 Uhr	
<b>Seelze (bei Hannover) Kapelle St. Ansgar</b>			
30926 Seelze, Lange-Feld-Str. 63	So	9.30 Uhr	Hl. Messe
T 0511 / 725 29 777		oder 17.30 Uhr	
Weitere Informationen im Priorat Berlin: T 030 / 89 73 23 36	werktags	derzeit keine Messen	
<b>Hattersheim, Kapelle St. Athanasius</b>			
65795 Hattersheim, Schulstr. 7	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di. und Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Karlsruhe (Ettlingen) Kapelle Herz-Jesu</b>			
76275 Ettlingen, Pappelweg 75-77	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07643 / 6980	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 7.45 (außer erster So im Mon.)	
<b>Kaufbeuren-Neugablonz, Kapelle Hl. 14 Nothelfer</b>			
87600 Kaufbeuren, Brettbuschgasse 4,	So	So. 9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Kleinwallstadt, Priorat St. Judas Thaddäus</b>			
63839 Kleinwallstadt, St.-Jud.-Thadd.-Weg 1	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di., Mi., Sa. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Kleinwalsertal, Kapelle Maria vom Sieg</b>			
87569 Kleinwalsertal, Rohrweg 1	So	17.00 Uhr	Hochamt
T +43 5517 / 64 30 (Mittelberg, Österreich)		(jeden ersten Sonntag im Monat)	
<b>Koblenz, Kapelle Mariä Heimsuchung</b>			
56073 Koblenz-Moselweiß, Bahnhofsweg 6	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 0261 / 40 82 46; 02 28 / 67 91 51	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Köln, Kapelle Hl. Drei Könige</b>			
51103 Köln, Steinmetzstr. 34	So	11.30 Uhr	Hochamt
T 0228 / 67 91 51	werktags	Mi. 18.30 Uhr	Hl. Messe





## Heilige Messen



<b>Königsbrunn, Kapelle Mutter vom Großen Sieg</b>			
86343 Königsbrunn, Keltenstr. 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 08231 / 34 146 und 0821 / 79 14 73	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Kolbermoor, Kapelle Hl. Bruder Konrad</b>			
83059 Kolbermoor, Th.-Fontane-Str. 7	So	9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	2. und 4. Di. 18.00 Uhr 1. und 3. Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Lauterbach, Exerzitienhaus Porta Caeli</b>			
78730, Tannenäckerle 1	So	auf Anfrage	Hochamt
T 074 22 / 245 450	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe
<b>Memmingen, Kirche St. Josef</b>			
87700 Memmingen, Teramostr. 2a	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 083 31 / 49 49 84	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
<b>München, Priorat St. Pius X.</b>			
81369 München, Johann Clanze Str. 100	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 089 / 712 707 U-Bahn Partnachplatz (U6)	werktags	Mo. 6.50 Uhr Di. Mi. Do. 6.50 +18.00 Uhr Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Neustadt, Priorat Hl. Familie</b>			
67433 Neustadt a. d. Weinstraße, Mandelring 36	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0681 / 85 45 88	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Niedaltdorf, St. Antoniushaus</b>			
66780 Niedaltdorf, Neunkircherstr. 71	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 068 33 / 226	werktags	6.45 Uhr	Hl. Messe
<b>Nürnberg, Kapelle Unbefleckte Empfängnis</b>			
90513 Nürnberg-Zirndorf, Angerzeile 14	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Offenburg, Kapelle St. Konrad</b>			
77654 Offenburg, Werderstr. 2	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mi. und 1. Fr. 18.30 Uhr im Sommer 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Passau, Rosenkranz-Kapelle</b>			
94032 Passau, Kapuzinerstr. 75	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 089 / 712 707	werktags	Fr. 19.00 Uhr 1. Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Poxau, Kapelle St. Karl Borromäus</b>			
84163 Poxau, Klosterstr. 24, Schlosskapelle	So	1. So im Monat 17.00 Uhr	Hochamt
T 08 671 / 13 201	werktags		Hl. Messe
<b>Reutlingen, Kirche Hl. Kreuz</b>			
72770 Reutlingen, Im Staudfuß 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07347 / 601 40 00	werktags	Fr. 18.45 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe

<b>Rheinhausen, Priorat St. Michael</b>			
79365 Rheinhausen, Kronenstr. 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mo., Di. Sa. 6.45 Uhr Mi. 8.00 Uhr Do., Fr. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Saarbrücken, Realschule Herz-Jesu</b>			
66130 Saarbrücken, Schulstr. 30			
T 068 93 / 80 27 59	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe
<b>Saarbrücken, Priorat St. Maria zu den Engeln</b>			
66119 Saarbrücken, Julius Kiefer Str. 11	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06 81 / 85 45 88	werktags	Mo. – Sa. 7.00 Uhr Di. und Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schönenberg, St. Theresien-Gymnasium</b>			
53809 Ruppichterath-Schönenberg	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 022 95 / 908 600	werktags	6.35 Uhr in d. Ferien 7.15 od. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schramberg, Kirche Mariae Verkündigung</b>			
78713 Schramberg, Lienberg 61	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 074 22 / 246 46 91, 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr., Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Schwäbisch Gmünd, Kapelle Mutter vom Guten Rat</b>			
73525 Schwäbisch Gmünd, Fischergasse 12	So	17.00 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29			
<b>Stuttgart, Distriktsitz St. Athanasius</b>			
70469 Stuttgart, Stuttgarter Str. 24	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29	werktags	Mo. – Fr. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Sulzberg, Kapelle Unbeflecktes Herz Mariens</b>			
87477 Sulzberg, Bundesstr. 309	So	9.00 Uhr oder 18.00	Hochamt
T 083 76 / 84 58	werktags	Sa. 18.30 Uhr	Hl. Messe
<b>Traunwalchen, Philomena-Zentrum</b>			
83374 Traunwalchen, Robert-Bosch-Str. 58	So	8.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	1. u. 3. Do. 19.00 Uhr 1. Fr. 7.15 Uhr 1. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Trier, Kapelle St. Matthias</b>			
54292 Trier, Ruwerer Straße 25 a	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 0681 / 854 588	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Überlingen, Kirche Rosenkranzkönigin</b>			
88662 Überlingen, Litscherweg 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07371 / 936 40	werktags	Mo. 7.00 Uhr Fr. 18.30 Uhr (außer 1. Sa.) Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Viernheim, Kapelle St. Josef</b>			
68519 Viernheim, Bürgermeister-Neff-Str. 15	So	18.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0681 / 85 45 88			



## Heilige Messen



### Weihungszell, Seniorenheim / Priorat St. Christophorus

88477 Weihungszell, Maienfeld 5	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T Heim: 073 47 / 60 10	werktags	täglich 7.00 Uhr	Hl. Messe
T Priorat: 073 47 / 601 40 00		zusätzlich Di, Do, 1. Fr. 18.30 Uhr	

### Würzburg, Kapelle St. Burkhard

97070 Würzburg, Untere Johannitergasse 3	So	17.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 834	werktags	Sa. alle 14 Tage 18.00 Uhr	Hl. Messe

### Zaitzkofen, Priesterseminar Herz Jesu

84069 Schierling, Zaitzkofen 15	So	8.00, 10.00 Uhr;	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0		Ferien 9.00 Uhr	
	werktags	7.15 und 17.15 Uhr	Hl. Messe

### Schweiz

(Ländervorwahl +41)

#### Basel, Kapelle St. Theresia vom Kinde Jesu

4057 Basel, Schliengerweg 33	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags	Mo., Do. 7.00 Uhr	Hl. Messe
		Di., Mi., Fr., 19.00 Uhr	
		Sa. 8.00 Uhr	
		(ausser 1. Sa. 18.00 Uhr)	

#### Carouge, Kapelle St Joseph

1227 Carouge, av. du Card. Mermillod 9	So	8.30, 10.00, 18.30 Uhr	Hochamt
T 022 / 342 62 32, 792 23 19	werktags	Mo. – Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 8.30 Uhr	

#### Chexbres, Karmel Marie Reine des Anges

1071 Chexbres, Chemin des Curnilles 30	So	7.45 Uhr	Hochamt
T 021 / 946 29 10, 946 32 06	werktags	8.00 Uhr	Hl. Messe

#### Delémont, Hl. Geist-Kirche

2800 Delémont, rue de la Prevote 1	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mi. 18.30 Uhr auf Anfrage	Hl. Messe
		1. Fr. 18.30 Uhr; 1. Sa. 9.15	

#### Ecône, Priesterseminar St. Pius X.

1908 Ecône, chemin du Seminare 5	So	7.20, 8.30, 10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 305 10 80	werktags	tägl. 6.00, 7.15 und 17.30 Uhr	Hl. Messe
		an Festtagen 6.50 Uhr	
	Ferien: So	7.20 Uhr und 10 Uhr	
	werktags	7.15 Uhr	

#### Enney, Exerzitienhaus Domus Dei

1667 Enney, route de la Vudalla 30	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 18.30; 1. Sa. 18.00 Uhr	

### Glis, Kapelle Hl. Antlitz

3902 Glis, Zwingartenstr. 56	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Mi. 18.15 Uhr, 1. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe

### Goldau, Kapelle Maria Hilfe der Christen

6410 Goldau, Hügelweg 8	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	Mi. 19.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.15; 1. Sa. 7.30 Uhr	

### Granges-Paccot, Kapelle U.L.F. Hüterin d. Glaubens

1763 Granges-Paccot, route du Coteau 6	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Fr., 13. im Monat 18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Sa. 18.00 Uhr	

### Lausanne, Kapelle St Charles Borromee

1005 Lausanne, avenue Avant-Poste 7	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 021 / 311 28 14, 022 / 792 23 19	werktags	Mi., Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 18.00 Uhr	

### Luzern, Priorat St. Josef

6014 Luzern, Luzernerstr. 90	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		Di., Fr. 18.45 Uhr	
		1. Do, 1. Sa, 13. im Monat 18.45 Uhr	

### Menzingen, Generalhaus Maria Verkündigung

6313 Menzingen, Schloss Schwandegg	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 757 10 50	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.30 Uhr	

### Monthey, Kapelle St Antoine

1870 Monthey, av. du Simplon 100 E	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 024 / 481 66 10		18.30 Uhr	Hl. Messe
Priorat St Antoine, 1896 Vouvry,	werktags	Mo, Mi, Sa, 8.00 Uhr	
av. du Valais 14, T 024 / 481 66 10		sonst 18.30 Uhr	

### Montreux, Kirche ULF v. Lepanto

1820 Montreux, rue de la Gare 24	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Do. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr., 1. Sa. 18.30 Uhr	

### Oberriet, Priorat St. Karl Borromäus

9463 Oberriet, Staatsstrasse 87	So	8.40 Uhr	Hochamt
		10.30 Uhr, 19.15 Uhr	Hl. Messe
T 071 / 761 27 26	werktags	tägl. 7.00 auser Mi. 8.00 Uhr,	
		18.00 Uhr auser Di. 19.00 Uhr	

### Oensingen, Kirche Herz-Jesu

4702 Oensingen, Staadackerstr. 4	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mo. und Fr. (auser 1. Fr.) 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Do., Sa., (und 1. Fr.) 19.15 Uhr	
		Mi. 18.00 Uhr	



## Heilige Messen



<b>Onex, Schule St François de Sales</b>				
1213 Onex, rue Gaudy-Le-Fort, 23	werktags	täglich	7.15 Uhr	Hl. Messe
T 022 / 793 42 11		zusätzlich	Do. u. Fr. in der Schulzeit	11.10 Uhr
<b>Onex, Priorat St François de Sales</b>				
1213 Onex, chemin de la Genevrière 10				
T 022 / 792 23 19				
<b>Rickenbach, Distriktsitz St. Niklaus v. Flüe</b>				
4613 Rickenbach, Solothurnerstr. 11		So	7.15 Uhr	Hl. Messe
T 062 / 209 16 16	werktags		7.15 Uhr	Hl. Messe
<b>Sierre/Siders, Priorat Herz Jesu</b>				
3960 Sierre/Siders, route des Lacs 25		So	8.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Do. 1. Fr., 1. Sa.	18.30 Uhr	Hl. Messe
		Mo., Di., Mi., Fr., Sa.	6.45 Uhr	
<b>Salvan, Noviziat Ste Thérèse de E-J</b>				
1922 Salvan, La Combe 22		So	10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 761 21 28	werktags		7.15 Uhr	Hl. Messe
<b>Sion/Sitten, Kirche Hl. Familie</b>				
1950 Sion/Sitten, rue de la Bourgeoisie 9; hinter dem Bahnhof		So	9.30 Uhr und 18.00 Uhr	Hl. Messe
T 027 / 455 53 22	werktags	Mo. - Mi., Fr.	18.00 Uhr	Hl. Messe
		Do., Sa.	7.45 Uhr	
<b>St. Gallen, Kapelle St. Pius X.</b>				
9000 St. Gallen, Zürcher Str. 68a		So	9.15 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo., Fr.	18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Sa.	8.00 Uhr	
<b>Uznach, Kapelle St. Meinrad</b>				
8730 Uznach, Im Städtchen 8		So	10.00 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags		Fr. 18.45 Uhr	Hl. Messe
<b>Wangs, Institut Sancta Maria</b>				
7323 Wangs, Vorderbergstr. 2		So	8.30 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags	Schulzeit	Mo., Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
			Di. - Fr. 6.40 Uhr	
		Ferien	Mo. - Sa. 7.15 Uhr	
<b>Wil, Priorat Hl. Familie</b>				
9500 Wil, St. Galler Str. 65		So	7.30, 9.30, 19.00 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo. - Fr.	7.15 und 18.30 Uhr	Hl. Messe
			Sa. 7.15 und 8.00 Uhr	
			1. Sa. im Monat nur 7.15 Uhr	
<b>Zürich, Christkönigskapelle</b>				
8952 Schlieren, Rohrstr. 7		So	9.30 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags		Mi., 1. Fr. 19.15 Uhr	Hl. Messe
			Do., 1. Sa. 8.00 Uhr	

<b>Österreich</b> (Ländervorwahl +43)				
<b>Graz, Kirche St. Thomas von Aquin</b>				
8020 Graz, Kalvarienbergstr. 77		So	9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06			außer 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt
<b>Innsbruck, Priorat Maria Hilf</b>				
6020 Innsbruck, Höttinger Gasse 14		So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0512 / 28 39 75	werktags		Di., Do. 7.15 Uhr	Hl. Messe
			Mo., Mi., Fr., Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Jaidhof, Distriktsitz</b>				
3542 Jaidhof, Kath. Bildungshaus		So	9.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15	werktags		7.15 Uhr, Fr. 18.15 Uhr	Hl. Messe
<b>Klagenfurt, Kapelle St. Hemma von Gurk</b>				
9020 Klagenfurt, Villacher Ring 5		So	9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06			2. So. 17.00 Uhr	Hochamt
<b>Lienz, Kapelle Maria Miterlöserin</b>				
9900 Lienz, Johann-Anton-Rohracherstr. 7		So	1., 3. und 5. So. 9.00 Uhr	Hochamt
T 0000 / 455 53 22			2. und 4. So (Sommerzeit: 18.30 Uhr)	18.00 Uhr Hochamt
<b>Linz, Kapelle St. Margareta Maria</b>				
4020 Linz, Volksgartenstr. 28		So	10.30 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15			außer 4. So. 17.30 Uhr	Hochamt
<b>Piesendorf, Kapelle Herz Jesu</b>				
5721 Piesendorf, Walchen 51		So	1. und 3. So. 18.00 Uhr	Hochamt
T 0662 / 640 147			(bitte anfragen)	
<b>Salzburg, Kapelle St. Pius X.</b>				
5023 Salzburg, Schillinghofstr. 6 (Rückgebäude)		So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0662 / 640 147	werktags		Fr. und 1. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
T 0512 / 283 975			außer 1. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
<b>Steyr, Kapelle St. Florian</b>				
4400 Steyr, Leopold-Werndl-Str. 31		So	8.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15			außer 2. So. 17.00 Uhr	Hochamt
<b>Wien, Priorat St. Klemens M. Hofbauer</b>				
1120 Wien, Fockygasse 13		werktags	Mo. 18.00 Uhr	Hl. Messe
T 01 / 81 21 206			Di., Sa. (außer 1. Sa.) 7.15 Uhr	Hl. Messe
<b>Wien, Kirche St. Josef</b>				
1070 Wien, Bernardgasse 22		So	7.00 Uhr	Hl. Messe
T 01 / 81 21 206			9.00 Uhr	Hochamt
	werktags	Mi., Do., Fr. u. 1. Sa.	18.00 Uhr	Hl. Messe





## Heilige Messen



Frankreich (Ländervorwahl +33)				
<b>Bitche, Schule Etoile du Matin</b>				
57230 Bitche, Eguelshardt	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 03.87 - 06.53.90	werktags	7.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Colmar, Kapelle Saint-Joseph</b>				
68000 Colmar, 22, rue Ampere	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 03.89 - 41.78.12, -389-27.10.04	werktags		HI. Messe	
<b>Straßburg, Kapelle Notre Dame du Rosaire</b>				
67000 Straßburg, 28, rue du Faubourg de Pierre	So	10.15 Uhr, 18.15 Uhr	Hochamt	
T 03.88 - 22.61.06	werktags	Mo., Mi., Fr. 18.15 Uhr Di., Do. 7.15 Uhr Sa. 11.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Mülhausen, Priorat Marie Reine</b>				
68100 Mülhausen, 195, rue de Bâle	So	10.45 Uhr	Hochamt	
T 03.89 - 44.66.93	werktags	1. Fr. 20.30 Uhr 1. Sa. 18.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Tschechien (Ländervorwahl +420)</b>				
<b>Prag, Praha-Vinohrady</b>				
14000 Prag, Praha-Michle, Michle Domov Sue	So	1. u. 3. So. 17.30 Uhr	Hochamt	
Ryder Michelská 1/7 T +420 5482/10160		2., 4. u. 5. So. 10.00 Uhr	Hochamt	
<b>Brünn, Priorat Königin des hl. Rosenkranzes</b>				
61800 Brno-Černovice, Faměrovo nám. 26	So	außer 4. So. 17.30 Uhr	Hochamt	
T +420 5482 / 10160	werktags	außer Di. 18.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Frýdek-Místek</b>				
738 01 Frýdek-Místek, Zámecké nám. 1251	So	1., 3. und 5. So. 10.00 Uhr	Hochamt	
T +420 54 82 / 101 60				
<b>Pardubice</b>				
530 02 Pardubice, Dům techniky Pardubice, Náměstí Republiky 2686	So	1. und 3. So. 10.00 Uhr	Hochamt	
T +420 54 82 / 10160				
<b>České Budějovice</b>				
370 01 České Budějovice, Metropol, Senovážné náměstí 2; T +420 5482/10160	So	2. und 4. So. 10.00 Uhr	Hochamt	
<b>Uherský Brod</b>				
688 01 Uherský Brod, Svat. Čecha 1324	So	1. und 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt	
T +420 54 82 / 101 60				
<b>Žďár nad Sázavou</b>				
591 01 Žďár nad Sázavou, Dům kultury	So	4. So. 10.00 Uhr	Hochamt	
Dolní 183/30; T +420 5482 / 10160	werktags	2. Sa. 16.00 Uhr	Hochamt	

weitere Messzeiten <http://www.fsspx.cz/px004.html>

Ungarn (Ländervorwahl +36)				
<b>Budapest, Kapelle Patrona Hungariae</b>				
1146 Budapest, Thököly út 116/1/3 Glocke	So	1., 3., So. 10.00 Uhr	Hochamt	
„Kápolna“; Türe „Egyesület Renovandum	werktags	Sa. vor dem 1., 3., So. 18.00 Uhr	HI. Messe	
Mariae Regnum“				
T +43 / (0) 2716 / 65 15				
<b>Südtirol (Ländervorwahl +39)</b>				
<b>Brixen, Kapelle HI. Familie</b>				
39042 Brixen, Fischzuchtweg 12 A	So	17.00 Uhr	Hochamt	
T +43 (0) 512 / 283 975				
<b>Italien / Rom (Ländervorwahl +39)</b>				
<b>Albano Laziale Pilgerhaus Fraternità San Pio X</b>				
00041 Rom, Via Trilussa 45; Nähe Castel Gandolfo,	So	auf Anfrage	Hochamt	
T +39 / 069306816	werktags	auf Anfrage	HI. Messe	
<b>Belgien / Niederlande / Luxemburg (Ländervorwahl Belgien: +32, Niederlande +31, Luxemburg +352)</b>				
<b>Antwerpen, Priorat v. h. Allerh. Sacrament</b>				
2018 Antwerpen, Hemelstr. 21-23	So	7.30 Uhr, 10.00 Uhr	Hochamt	
T 3 / 22 90 180	werktags	18.30 Uhr, Sa. 9.30 Uhr	HI. Messe	
<b>Brüssel, Priorat Christ-Roi, 1050 Brüssel, Rue de la Concorde 37</b>				
Kirche St. Joseph, 1040 Brüssel, Square Frère Orban	So	8.00 Uhr, 10.00 Uhr	Hochamt	
T 2 / 5500020	werktags	18.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Gent, Kapelle Sint-Amandus</b>				
9000 Gent, Kortrijkse Steenweg 139	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 3 / 22 90 180	werktags		HI. Messe	
<b>Leiden, Kapel O.L.V. van de H. Roosekrans</b>				
2315 BD Leiden, Sumatrastraat 197	So	10.30 Uhr	Hochamt	
T 40 / 283 4505, Gegenüber Haus Nr. 160	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 9.00 Uhr	HI. Messe	
<b>Gerwen-Nuenen, Priorat St. Clemens</b>				
5674 RR Gerwen-Nuenen, Heuvel 23	So	10.30 Uhr	Hochamt	
T 40 / 283 4505	werktags	Mo., Di., Do. 18.30 Uhr Mi., Fr. 7.15 Uhr; Sa. 8.30 Uhr	HI. Messe	
<b>Steffeshausen, Dominikaner</b>				
4790 Burg Reuland, Steffeshausen 5	So	9.00 Uhr	Hochamt	
<b>Luxemburg, Livange, Hôtel IBIS</b>				
3378 Luxembourg-Sud, 31 rue de Turi	So	17.00 Uhr	Hochamt	
T 2/550 0020, +352(0)621356852				



Wolfgang Schüler

## Die Elemente-Ekklesiologie

Wie das II. Vatikanum die Identität der Kirche Jesu Christi mit der Römischen Kirche aufhebt

Die neue Begrifflichkeit von den „kirchlichen Elementen“, die das II. Vatikanum geprägt hat, bildet die Grundlage der sogenannten Elemente-Ekklesiologie des Konzils, die die schwerwiegendsten Folgen hat, nicht nur in der Theologie, auch in der Moral. Es wird behauptet, dass es auch in den anderen christlichen Konfessionen viele „kirchliche Elemente“ gibt, um so die Tür für eine radikal neue Lehre zu öffnen: dass es nämlich gnadenbringende Teilverwirklichungen der Kirche Jesu Christi auch außerhalb der Römischen Kirche gebe.

kart., 276 Seiten, 14,8 x 21,0 cm  
**23,90 EUR**



**Neuerscheinung**

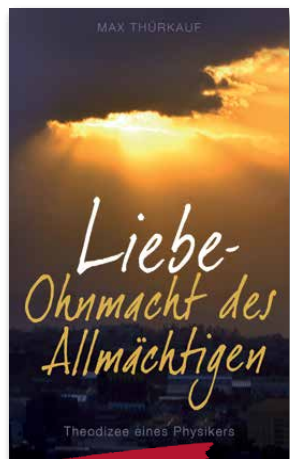
Max Thürkauf

## Liebe – Ohnmacht des Allmächtigen

Theodizee eines Physikers

Wegen der Untrennbarkeit von Freiheit und Liebe ist die Liebe „Ohnmacht des Allmächtigen“. Diese Aussage erscheint auf den ersten Blick widersprüchlich. Doch hängt sie mit der Stringenz der geistlichen Gesetze zusammen, welche in der Rangordnung der Gesetzeshierarchie die höchste Stelle einnehmen – im Gegensatz zu den Naturgesetzen. Der Versuch, die Hierarchie der Gesetze umzudrehen, hat in die geistigen Verwirrungen unserer Zeit geführt. Diese werden mit den Methoden einer materialistischen Wissenschaft nicht überwunden werden können, sondern nur mit der „Kraft des Gebetes“. Sie ist die stärkste Kraft, die dem Menschen zur Verfügung steht.

kart., 76 Seiten, 12,0 x 19,0 cm  
**7,90 EUR**



**Neuerscheinung**

Der neue  
**Sarto-Katalog**  
2014/2015  
**ist da!**



# Priester

Es steht fest, dass das jedem Christen gegebene Gebot des Betens, das keinem Stand in der Kirche mehr entspricht als dem der Geistlichen, nützlich und notwendig ist.

Tag und Nacht sollten sie mit aller Andacht – besonders in diesen unheilvollen Zeiten – beten.

Es ist die besondere Aufgabe der Geistlichen – dazu sind sie ja eigens von Gott und der Kirche bestimmt –, dass sie für sich und für die andern, für Lebende wie für Verstorbene Gebete und Opfer darbringen und die himmlische Gnade erleben.

HI. Petrus Canisius

Alle Preise in Euro inkl. MwSt. (D)

Priesterbruderschaft St. Pius X.



F S S P X

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii Decimi – abgekürzt: FSSPX) ist eine Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften.

Sie wurde am 1. November 1970 kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. widmet sich der Erneuerung des katholischen Priestertums und allem, was damit zusammenhängt.